

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

568 (6.12.1927) Abendausgabe

Poincaré entbehrt sie jedes Reizes. Wobin? Wer wollte so abgeschmackt sein? Literatur? Gut genug für Ladenmamsellen. Ständale — die reichen gerade für eine Viertelstunde. Es gibt fast keine mehr. Anscheinend gehört auch dazu Geist, und mit dessen Aussterben müßten die Ständale ebenfalls an Boden verlieren. Denn die Fälschung der ungarischen Rentenstücke ist kein Standal nach Pariser Begriffen, obwohl man die in der Gesellschaft bekanntesten Namen mit der Sache in Verbindung bringt. Wenn diese Leute, Senatoren, Abgeordnete, Diplomaten, Zeitungsherausgeber, hierdurch ein paar Millionen Franken „verdient“ haben sollten, nimmt ihnen dies niemand übel. Vielleicht wird man den einen oder den anderen ein paar Jahre lang nicht bei mondänen Veranstaltungen erblicken, — falls er dumm genug war, sich erwischen zu lassen, was man natürlich nicht verzeihen könnte. Aber wenn er sein Vermögen in Sicherheit zu bringen wußte, kann er später auf seine gesellschaftliche Rehabilitation hoffen.

Es hat sich eben in Paris doch vieles gewandelt, wenn auch die Regierungen dieselben sind, wie vor dem Kriege. Die gesellschaftliche Umgestaltung und alles, was damit zusammenhängt, wird man sogar sehr bedeutend nennen müssen. Das ist natürlich nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der Krieg außerordentliche Vermögensumschichtungen vornahm. Leute, die vor einem Dutzend Jahren noch tief unten auf der gesellschaftlichen Stufenleiter standen, sind heute oben und werden morgen noch weiter oben sein. Das ist schließlich die Folge jedes Krieges. Vor 120 Jahren gab es eine Familie, die man damals wahrscheinlich als den Anbegriff der Kriegsgewinnler ansah und wohl auch über die Achseln ansah. Aber diese Familie sagte, besonders in Paris, aber auch in London, Frankfurt und Wien immer festen Fuß und heute würden ihr die einflussigen Kriegsgewinne vollkommen vergeben und sie gilt als durchaus gesellschaftsfähig. Sie führt den nicht ganz unbekannt Namen Rothschild. Wer weiß, welche Leute, die wir heute etwas verächtlich ansehen, man in 100 Jahren als Besitzer des unanschätzbaren erbarmungslossten Reichtums betrachten wird?

Japanische Allianzpläne?

F.H. Paris, 6. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet (übrigens in voller Übereinstimmung mit einer Depesche der „Chicago Tribune“) aus Tokio: Viscount Goto, der lange Zeit japanischer Außenminister und Präsident der manchurischen Eisenbahn sowie Bürgermeister von Tokio war und der auch für seine deutsch- und russfreundlichen Gesinnung bekannt ist, reist heute nach Moskau und Berlin. Die Reise hat offiziellen Charakter und erregt großes Interesse. Japan sucht die Bildung einer Quadrupel-Allianz und sucht allmählich seine Geschäftsverbindungen mit Rußland und Deutschland zu verbessern. Die japanischen Geschäftsleute erklären, daß ein solches Einvernehmen um so notwendiger sei, als Großbritannien die Allianz mit Japan löse und Amerika in Washington Japan von allen Abmachungen ausschloß. Abmachungen mit China, Rußland und Deutschland wurden von Viscount Goto immer begünstigt, er sieht darin das beste Mittel, damit Japan seine Ziele im äußersten Orient erreicht. Kürzlich hatte die kommerzielle Mission von Harata, die sich ebenfalls nach Moskau und Berlin begab, vollen Erfolg. In London und Washington fühlt man sich in diesem Augenblick wegen Japan beunruhigt, weil dieses die Absicht hat, eine Unterseebootstation an der mexikanischen Küste zu errichten, wozu die mexikanische Regierung ihre Zustimmung gab. Ein hoher japanischer Diplomat erklärte allerdings, daß ein solches Projekt nicht beabsichtigt sei. In London verbreitet man seit langem, daß Japan ein geheimes Abkommen mit Berlin und Moskau abgeschlossen hätte.

Europareise Strongs.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 6. Dez. Wie verlautet, soll sich der Direktor der Federal Reserve Bank von Newyork, Benjamin Strong, Samstag auf der „Celtic“ nach Europa begeben haben, wo er mit bekannten Finanzmännern, darunter auch Dr. Schacht, zusammenzutreffen soll. Ueber den Zweck der Reise ist offiziell nichts bekannt, doch sollen wichtige Besprechungen von Strong gepflogen werden.

Die Nationalisierung bei der Reichsbahn.

Berlin, 6. Dez. (Funkdruck.) In der Aula der Berliner Handelshochschule sprach am Montag abend der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Ing. Dormmüller über die Nationalisierung der Deutschen Reichsbahn. In interessanten mit lebhaftem Jubelmaterial versehenen Ausführungen ging Dr. Dormmüller nacheinander auf die Nationalisierung im Personal, in den Finanzen, in der Statistik, im Güter- und Personenverkehr, im Lokomotivdienst, in der Fahrplänenverbesserung, in der Vereinfachung des Lokomotiv- und Wagenbaues, des Materialbezuges und zahlreicher anderen Gebieten ein und brachte dabei in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck, eine welch hohe Aufgabe dieser größte wirtschaftliche Betrieb auch bezüglich der Berücksichtigung der Konjunkturbedingungen innerhalb der deutschen Wirtschaft zu erfüllen hat. Wobovbers beachtlich waren die Ausführungen Dr. Dormmüllers über die auf vielen Gebieten durchgeführten Einparungen und gleichmäßiger Leistungsförderung. Die vollkommene Einföhrung der Kumpfer-Brennerei für den Güterverkehr hat zwar einen Aufwand von 300 Millionen erfordert, bringt aber dafür jährlich Einparungen von 130 Millionen mit sich, so daß vom Jahre 1928 ab die ganzen Aufwendungen wieder ausgeglichen werden und in Zukunft eine Reinerparnis in der genannten Höhe erzielt wird. Die Nationalisierung im Beschaffungswesen hat gleichzeitlich hohe Einparungen und einen Ausgleich in der Belastung der Lieferungsindustrie gebracht, indem die Reichsbahn sich damit einverstanden erklärt hat, daß die Firmen ihre Lieferungen auf die Zeiten schlechten Arbeitsganges verlegen. Das gilt sowohl für die Kohlen- wie für die Schienen- und Oberbauleistungen. Trotz der im Verhältnis zu den Einparungen stärker gestiegenen Ausgaben ist es der Deutschen Reichsbahn gelungen, einen großen Teil der Reinerparnisse und damit Vermögensvermehrungen aus den Betriebsmaßnahmen herauszubringen. Ein Erfolg der im wesentlichen der starken und überlegten Nationalisierung auf allen Gebieten der Reichsbahn zu danken ist.

Der Nachtflugverkehr.

O. Berlin, 6. Dez. Für die Entwicklung des Luftverkehrs ist die Organisation von Nachtflugstrecken, die Nachtbeleuchtung der Flughäfen und die entsprechende Ausrüstung der Verkehrsflugzeuge von großer Bedeutung. Um über den Stand dieser Arbeiten zu unterrichten, lud die Deutsche Luftfliegerei am Montag abend zu einer Veranstaltung ein, auf der sie in Rundflügen über das abendliche Berlin die Entwicklung des Nachtflugverkehrs praktisch vorführte. Da der Hauptanteil des Flugzeuges, seine Geschwindigkeit, nur dann voll zur Geltung kommen kann, wenn der Verkehr auch während der Nacht regelmäßig durchgeführt wird, war es notwendig, auf den Flughäfen Nachtbeleuchtungsanlagen zu schaffen, die ein absolut sicheres Sitzen und Landen bei Nacht ermöglichen. Die Nachtbeleuchtung des Flughafens Tempelhofes Feld besteht aus einer großen Neonumrahmung des gesamten Rollfeldes. Weiter ist ein großer Scheinwerfer von 110 Zentimeter Durchmesser und einer Lichtstärke von einer viertel Milliarde Kerzen vorgesehen. Hindernisse auf dem Rollfeld selbst werden durch rote Petroleumlampen gekennzeichnet. Um einen sicheren Flughafenbetrieb zu ermöglichen, hat man an 5 großen Masten, sowie an den beiden Funktürmen sogenannte Beseglonen von je

5000 Watt angebracht, die das ganze Vorfeld vor der Halle erleuchten. Aus der Entwicklungsgeschichte des Nachtflugverkehrs ist bemerkenswert, daß bereits in den Jahren 1924/1925 Nachtflugstrecken auf den Linien Berlin—Stockholm, Berlin—Stettin—Kopenhagen und Berlin—Hamburg gestiegen wurden. 1926 kam die Linie Berlin—Danzig—Königsberg als Mittelglied für die Linie nach

Moskau hinzu, wobei zum erstenmal auf der Welt auch ein Passagierverkehr in der Nacht ausgeführt wurde. Eine weitere Strecke ist heute die Nachtstrecke Berlin—Hannover, die später in Richtung Köln verlängert werden soll. In Ausbau und Vorbereitung befindet sich eine Linie Berlin—Halle—Leipzig—Dresden—München und Berlin—Breslau—Gleiwitz. Angestrebt wird eine allgemeine Durchführung des Nachtverkehrs auf allen Strecken.

Zwischen Moskau und London

Die Genfer Aussprache.

Keine Klarheit über das Ergebnis.

v.D. London, 6. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Weder aus den offiziellen noch aus den inoffiziellen Meldungen aus Genf ist zu ersehen, ob die gestrige Besprechung Chamberlains und Litwinows die Türe für weitere Verhandlungen offen gelassen hat. Das Genfer offizielle Kommuniqué läßt nach dieser Auffassung beide Erklärungen zu. Es sagt, bei dieser Besprechung wäre keine Grundlage für eine Einigung gefunden worden. Nach dieser Auffassung kommt es darauf an, ob der Ton auf das Wort „dieser“ gelegt werde oder nicht. Es steht also der öffentlichen Meinung in England frei, die Angelegenheit nach Gutdünken zu beurteilen, was denn auch redlich geschieht. „Daily News“ und „Morning Post“ sprechen von einer Beleidigung Chamberlains durch Litwinow, „Daily Mail“ sagt, es sei eine grenzenlose Unverschämtheit Litwinows gewesen. „Daily Mail“ führt zur Entschuldigung des Außenministers hinzu, er persönlich hätte nicht mit Litwinow sprechen wollen, aber es für notwendig gehalten, gestern telefonisch in London anzufragen, bevor er geantwortet habe, und er hätte vom Kabinett die Instruktion erhalten, Litwinow zu empfangen.

Die „Times“ berühren die Angelegenheit nicht an leitender Stelle, aber ihr Genfer Korrespondent sagt, es sei von vornherein klar gewesen, daß diese Unterredung so endigen mußte, wie es der Fall war. Litwinow wolle nichts tun zur Vermeidung der kommunistischen Propaganda auf britischem Gebiet, er habe sich ausdrücklich geweigert, bezüglich der Propagandaschule in Tschent irgendwelche Besprechungen zu geben. Natürlich gebe es keinen Unterschied zwischen Sowjetregierung und Dritter Internationale. Auch „Daily Telegraph“ vermißt die Bereitwilligkeit Litwinows, die verlangten Garantien zu geben, weshalb weitere Besprechungen unnütz wären. Man habe die Russen in Genf gut behandelt und Hoffnungen auf ihre Mitarbeit gesetzt. Aber Litwinows Vorschläge für die Abfertigung hätten bereits gezeigt, daß mit diesen Leuten nach wie vor nichts anzufangen sei. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ findet, daß unter den obwaltenden Umständen Chamberlain nichts übrig blieb, als Litwinow zu empfangen, aber die Aussichten auf Wiederaufnahme der Beziehungen seien von vornherein schlecht gewesen. Man könne gerne glauben — wie es in Englands diplomatischen Kreisen auch geschieht — daß Chamberlain dem russischen Führer gerade herausgelagt habe, unter den Umständen müßten die Dinge so bleiben, wie sie liegen.

Die liberalen Blätter, die allein die britische Regierung wegen des Abbruchs der Beziehungen verurteilt hatten, sind diesmal nicht einer Meinung. „Daily Chronicle“ unterstreicht heute die Auffassung, zwischen Sowjetregierung und Dritter Internationale dürfe kein Unterschied gemacht werden. Beide seien Hände desselben Körpers, von einem Kopf geleitet. Man könne hier nicht sagen, daß die eine Hand nicht wisse, was die andere tue. Das hat erinnert daran, daß Macdonald als Außenminister genötigt war, bezüglich

der Propaganda den gleichen Standpunkt einzunehmen wie Churchill und Chamberlain. Darum habe auch das Ergebnis der gestrigen Besprechungen nicht anders sein können. Aber wenn die britische Regierung die Beziehungen nicht abgebrochen hätte, hätte die Sowjetregierung erklären können, für die Propaganda der Dritten Internationale zwar nicht verantwortlich zu sein, doch für ihr Aufheben sorgen zu wollen. „Westminster Gazette“ meint, die Verhandlungen könnten und sollten jetzt fortgesetzt werden. Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sei die Wiedereröffnung der diplomatischen Beziehungen. „Daily News“ rechnen ebenfalls damit, daß Rußland und die englische Regierung sich Mühe geben würden, einen Weg zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu finden.

Die französische Darstellung.

F.H. Paris, 6. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Entgegen dem offiziellen Kommuniqué über die Besprechung Litwinows mit Chamberlain behauptet der Genfer Berichterstatter „Chicago Tribune“, daß ein beträchtlicher Fortschritt in der Annäherung zwischen den beiden Ländern erzielt worden sei. Chamberlain sei während des ersten Teiles der Besprechungen sehr kalt gewesen, habe sich aber immer mehr erwärmt, weil Litwinow verständliche Erklärungen abgegeben habe. Schließlich habe sich Chamberlain nach der Lage in Rußland erkundigt und hierin einwirkliches Interesse bekundet. Chamberlain befragte sich vor allem darüber, daß die Sowjetregierung nicht in allen Ländern ihre außerordentliche Propaganda fortsetze. Er verlangte, daß diese Propaganda in Großbritannien aufhören müsse, was die Vorbedingung für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sei.

Berliner meldet dem „Echo de Paris“, daß man die Bitte Litwinows, von Chamberlain empfangen zu werden, sich daraus erklären müsse, daß die Leute, die jetzt in Rußland die Regierung in Händen haben (Stalin und Kowow) sich für die Bauern gegen die Arbeiter entschieden hätten. Von dem stalinistischen Proletariat, das die Revolution von 1917 machte, habe man sich losgerafft und verweigere immer mehr die Interessen der Bauern. Darauf sei die Evolution der Sowjetregierung zurückzuführen, und die Reise Litwinows nach Genf sei der Beweis für den vollen Einbruch in die Sowjetunion. Sowjetrußland wäre bereit, mit seinen Nachbarn Nonaggressionspakte abzuschließen, die sich allmählich in das Genfer System einfügen würden. Man könnte mit dem Wächler von einem Dilemma rechnen und wenn dann am 10. Februar nächsten Jahres das Sicherheitskomitee wieder zusammentreten werde, wolle es sich bemühen, den Abschluß solcher Nonaggressionspakte zu fördern. Andere Leute erklären aber, daß man den Ereignissen nicht vorzuziehen solle und daß man sich von übertriebenem Optimismus fernhalten müsse. Zwischen Polen und Rußland würden sich langsam Verhandlungen wegen eines Paktes eröffnen, ohne daß er zustande kommen könnte, weil Sowjetrußland darauf beharre, daß Polen sich für eine bedingte Neutralität erklären solle, wenn Rußland mit einem anderen Staat in Konflikt käme. Tatsächlich beabsichtige Rußland, seine faktischen Nachbarn anzugreifen und verlange, daß Polen in diesem Fall neutral wäre.

Die Befakungslasten der Pfalz.

Immer noch 15 000 Befakungs-soldaten.

710 Wohnungen beschlagnahmt. — Die Schießplätze. Ausbreitungen von Befakungsangehörigen.

München, 6. Dez. Auf eine Anfrage aus dem bayerischen Landtag teilt das Staatsministerium des Außeren mit:

Im Gegensatz zur Garnisonsstärke der Pfalz vor dem Kriege in Höhe von 11 000 Mann betrug die französische Garnisonsstärke in der Pfalz im Herbst 1925 vor Locarno 14 400 Mann, im Frühjahr 1926, nach Locarno, 17 400 Mann. Diese Kopfzahl sank dann allmählich bis Mitte dieses Jahres auf rund 15 000 Mann. Von der planmäßigen Gesamtbefakungsverminderung um 10 000 Mann trafen auf die Pfalz rund 800 Mann, und zwar nach dem im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete am 19. Oktober 1927 gemachten Angaben: Auf Landau 522 Mann, auf Neustadt a. d. S. 293 Mann, auf Germersheim 190 Mann. Später sollte eine Vermehrung von 153 Mann eintreffen. Authentische Zahlenangaben über die tatsächliche Truppenverminderung, die am 25. Oktober begonnen hat und jetzt eben beendet worden ist, sollen demnächst dem Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete bekanntgegeben werden.

In der Pfalz gibt es noch etwa 500 farbige Befakungssoldaten (Indo-Chinesen, Algerier und vereinzelt Marokkaner).

In Landau stehen davon etwa 250 Mann. Ueber die Zahl der Familienangehörigen der Befakungsstruppen besitzt die Regierung keine Unterlagen. Ihre Zahl hat gegenüber früher kaum eine Veränderung erfahren. In privaten und gemeindlichen Gebäuden der Pfalz waren am 15. September 1927 für die Befakung 710 Wohnungen beschlagnahmt. Eine merklliche Erleichterung des Wohnungsmarktes ist durch die jetzige Truppenverminderung nicht zu erwarten.

Von den diesjährigen Herbstmanövern der Befakungsarmee wurden in der Pfalz lediglich die Bezirke Rodenhäuser und Kirchheimbolanden berührt. Besondere Schäden sind dabei in der Pfalz nicht entstanden. Die Schießübungen fanden auf den Schieß- oder Befakungsschießplätzen statt. Wo während des Schießens außerhalb des eigentlichen Schießplatzes ein bestimmter Befakungsbesatz abgesetzt werden muß, bringt dies eine Erleichterung der Bewirtschaftung und damit eine Verminderung des Entschadigungssatzes mit sich. Ebenso verhält es sich bei den Befakungsschießplätzen, die nur vorübergehend benutzt werden. Durch die dauernd beschlagnahmten Schießplätze wird Ackerland der Bewirtschaftung entzogen, was einen jährlichen wiederkehrenden Entschadigungssatz bedeutet. Ein jährlicher Entschadigungssatz besteht aber auch für das zu Flugplätzen, Exerzierplätzen und Depotanlagen beschlagnahmte Gelände.

In der Sperrzone der Schießplätze des Truppenübungsplatzes Ludwigsweiler Wald liegen 27 ha Acker und Wiesen der Gemeinde Eppelbrunn, 18 ha Acker und Wiesen der Gemeinde Filsbach, 33,84 ha forstwirtschaftliche Grundstücke. Für die Vermehrung des Ertrages aus diesen Grundstücken werden für 1927 3750 RM für 15 ha Grasnutzung bei Filsbach 385 RM entrichtet. Die Entschadigungen wurden durch eine Sonderkommission festgesetzt und werden nach in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen. Die Entschadigung für die Abgrenzung von Grundstücken, die zum Bahnbau Bundesbahn-

Ludwigswinkel zur Errichtung des Truppenlagers und der anderen Anlagen zur Regulierung der Wasserläufe und Straßen benötigt waren, wurden von der Reichsvermögensverwaltung auf vertraglichem Wege mit den Beteiligten geregelt. Der Artillerie- und Infanterieschießplatz Herzheim-Weißher — Gefahrenzone 3000 ha — wurde im Jahre 1927 an neun Lagen benutzt. Die Entschadigung dafür betrug 1448 RM. Die durch Schießen eintretenden Schäden wurden durch den Sachkommissar nach jedem Schießtag festgestellt und sind bereits vergütet. Für die Jahre 1920—1926 wurden auf diesem Schießplatz 31 814 RM Schäden erzielt. Für den Garnisons-schießplatz im Stadtwald Kellerslautern (6,06 ha) wird eine jährliche Entschadigung an die Stadt von 580 RM gewährt. Für die Waldschäden in den angrenzenden Waldbezirken wurden 1925/26 und für 1926/27 1327 RM bereits vergütet. Schießplatz Mundenheim (4,53 ha) Ackerland, jährliche Entschadigung 1089 RM. Schießplatz Langenweidderhof: Der Gemeinde Malsbenden wurden im Geschäftsjahre 1926/27 für Schädigung des Gemeindegeländes durch Geschosseinträge 1554 RM vergütet. Waldschaden durch Geschosseinträge: 28 34 RM, jährliche Gesamtschädigung 1400 RM. Handgranatenübungsplatz in den Teichwiesen bei Speyer: 0,85 ha, jährliche Entschadigung an die Stadt 178 RM.

Die Mitteilung des bayerischen Staatsministeriums des Außeren gibt dann einen detaillierten Überblick über die Entschadigungssätze für Flugplätze und Depotanlagen und sagt zum Schluß: Staatsregierung und der Reichskommissar für die besetzten Gebiete haben sich wiederholt für die Freigabe wenig benutzten militärischen Geländes, besonders der Flugplätze, eingesetzt. Einen Erfolg hatten die Bemühungen bis jetzt nicht. Den Grundbesitzern genügt am Ehesten die Aussicht der neuen Karte in Neustadt a. S. sind 394 ha am 12. November 1927 von der Befakung zur Bebauung wieder freigegeben worden. Die Staatsregierung ist über die

Ausbreitungen von Befakungsangehörigen unterrichtet. Im August sind ihrer drei, im September zwei Familien bekannt geworden. Im Oktober wurden in der Pfalz sieben Familien von Ausbreitungen festgestellt. Die Befakungsbehörden und die Reichsregierung sind über die Zwischenfälle unterrichtet. Staatsregierung und Reichsregierung wirken seit der Befakung dauernd darauf hin, daß die wehrlose deutsche Bevölkerung vor Ausbreitungen bewahrt bleibt und daß Uebergriffe eine entsprechende Säuberung finden. Diese Bemühungen werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Orizxon

MUNDWASSER-KUGELN

verbinden mit größter Wirksamkeit völlige Unschädlichkeit und sind für die Kinder-Zahn- und Mundpflege sehr zu empfehlen. Eine Mundspülung mit Orizxon wirkt köstlich erfrischend.

Original-Packung „Bayer“ in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



Japanisches Allerlei.

Japanische Ozeanflugkandidaten. — Die unmoralischen Kabarets.
— Ein Orden für den Perlenkönig. — Kampf dem Kimono.

JNS. Tokio.

Das Fliegerwettrennen über die Ozeane wird im kommenden Frühjahr auch zwei Japaner als Bewerber am Start sehen. Die Kaiserlich Japanische Luftfahrtgesellschaft trifft zielbewußt alle Vorkehrungen für eine Ueberfliegung des Stillen Ozeans durch zwei japanische Flieger zu Beginn nächsten Jahres. Die als für dieses Vorhaben am meisten befähigt betrachteten japanischen Piloten, Teruo Fujimoto und Nobutake Umeda, haben bereits ein scharfes auf mehrere Monate berechnetes Training begonnen. Die durch die Luftfahrtgesellschaft unter dem japanischen Kolle veranfaßte Sammlung hat bereits die stattliche Summe von ca. 850 000 Mark ergeben, und ist durchaus noch nicht abgeschlossen. Durch geschickte Propaganda ist das Unternehmen zu einer nationalen Tat gestempelt worden, und die Hoffnung des gesamten Landes geht dahin, daß es japanischen Fliegern vergönnt sein möge, als erste den Pazifik im Flugzeug zu überqueren.

Der lange und ausgebreitete Kampf der „Modernen“ in Japans modernster Stadt Osaka um das Kabarett nach westlicher Art, in dem die japanische Männerwelt Jazz und Blad Bottom tanzen durfte, ist endlich entschieden worden. Die Osakaer Polizei hat ihre „Schläge“ gegen die Kabarets mit Glanz gewonnen und ihren Standpunkt durchgesetzt, daß diese Einrichtung des Abendlandes für Japan „unmoralisch“ und daher zu verbieten sei. Als das vor einem Jahr eröffnete erste Unternehmen dieser Art einen geradezu sensationellen Erfolg errang und sich besonders unter der Jugend wachsender Beliebtheit erfreute, da schloßen gleichsam über Nacht Dutzende von ähnlichen Unternehmungen wie Pilze aus der Erde. Erst dadurch wurde die Polizei auf diesen neuen Zweig moderner Vergnügungen aufmerksam, und fühlte sich bemüht, die überfließende Vergnügungssucht Japans durch Verbote und Vorschriften einzuschränken, die schließlich so scharf wurden, daß die Kabarets nur noch mit Verlust weiter arbeiten konnten. Und so hat auch jetzt das letzte seine Pforten schließen müssen, nicht ohne allgemeines Bedauern seiner früheren vollkommen zufriedengestellten Gäste. Wie man erzählt, ist der „Geisha-Trußt“ für die draconischen Maßnahmen der Polizei verantwortlich zu machen, da dieser in der Propagandierung moderner Tänze durch die Kabarets eine Verdröhung der Popularität der Geishas sah.

Der japanische „Perlenkönig“ Kofichi Mikimoto, dessen „Gezüchtete“ Perlen in der ganzen Welt bekannt sind, ist vom Kaiser von Japan persönlich mit dem Verdienst-Orden 4. Klasse ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung soll eine Anerkennung für den hervorragenden Anteil Mikimotos am japanischen Handel sein. In 30jähriger angestrengter Arbeit hat der „Perlenkönig“ heute ein Riesenunternehmen geschaffen, in dem 1100 Arbeiter bei der Perlen-gewinnung ihr Brot verdienen.

Im vergangenen Jahre fanden in Japan mehr als 2000 Selbstmörder unter den Rädern von Eisenbahnen oder Straßenbahnen ihr Ende. Um diese erschreckende Anzahl von Selbstmorden zu verhindern, beschloß das japanische Eisenbahnministerium, sämtliche japanischen Züge mit amerikanischen Bremsen auszurüsten, die ein

schnelles Halten ermöglichen. Man hofft, auf diese Weise Hunderte von Menschenleben zu retten.

Die führende japanische Frauenrechtlerin, Fräulein Jusac Ithikawa, hat gegen alle Fremden, die die japanische Frau dazu „verführen wollen“ den Kimono weiter zu tragen, den Kriegspfad beschritten. Fräul. Ithikawa ist der Ansicht, daß die Zeiten des male-rischen Kimonos vorüber sind, weil dieses japanische Nationalkostüm unbequem und zudem teuer ist. Sie prophezeit, daß in 10 Jahren bereits alle Japanerinnen nur noch Kleider nach abendländischer Mode tragen werden. „Der Kimono ist für Büro- und Fabrikarbeit gleichermaßen ungeeignet“, erklärte Fräul. Ithikawa, „und die japanische Frau kann mit der modernen Zeit nicht Schritt halten, wenn sie nicht auch moderne Kleidung trägt.“

Ein Zug in eine Arbeiterkolonne.

U. Dortmund, 6. Dez. Am Montag nachmittag fuhr im Hafenbahnhof beim Rangieren ein Zug in eine Arbeiterkolonne. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer verletzt.

Das gepfändete Stadttor.

R. Magensfurt, 6. Dezember.

Eine heitere Geschichte wird aus dem Städtchen Friesach in Kärnten berichtet. Die Friesacher Stadtgemeinde erhielt von der Postverwaltung die Rechnung für die aufgelaufenen Telefongebühren zugestellt, zahlte aber nicht. Die Post mahnte, aber die Gemeinde zahlte noch immer nicht. Da klagte die Post bei Gericht, die Gemeinde zahlte daraufhin erst recht nicht. Das Gericht verzurteilte die Gemeinde zur Zahlung, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Da gab das Gericht Exekutionsauftrag und das Ergebnis dieser Amtshandlung wurde nun in der letzten Gemeinderatsitzung bekannt. Als ein Stadtverordneter den Antrag stellte, das alte riesige Stadttor, das Jahrhunderte allen Wetterumtößen trotzt hatte, jetzt aber ein arges Verkehrshindernis bilde, abzutragen, schmunzelte der Bürgermeister und verkündete den aufstrebenden Stadtvätern: „Nicht zu machen, meine Herren. Das Stadttor gehört nicht mehr der Stadt, sondern der Post, die es gepfändet hat.“

Englands neuestes Riesenluftschiff.

„A 100“ vor der Fertigstellung. — Erste Fahrt im April. — London—Newyork—Indien.

„A 100“, Englands neuestes Riesenluftschiff wird in wenigen Tagen fertiggestellt sein. Der Erbauer, der es Luftschiffes, Comander C. Deneston Burney, der erste Direktor der Englischen Airship Guarantee Co., hat fünf Jahre lang umfangreiche Studien betrieben, um ein Luftschiff zu erbaun, das nicht nur allen Anforderungen der Sicherheit genügt, sondern auch die größtmögliche Leistung auf dem Gebiete des bequemen Reisens bietet. Das Luftschiff wird in Fombau (Yorkshire) fertiggestellt und hat eine Größe von 142 000 cbm. Der Bau erfolgt im Auftrage der englischen Regierung, die es hauptsächlich in den Dienst des Fernverkehrs nach Newyork und Indien stellen will. Das Luftschiff hat die Einrichtung eines ganz modernen Hotels. Es führt 100 Schlafkabinen, die aus bequemem angeordnet sind einen Speisesaal für 50 Personen und kann mit Hilfe von elektrischen Radiatoren stets für eine gleichmäßige Temperatur sorgen. Ob das Luftschiff durch glühende Hitze des Südens oder durch die Eiswinde des Poles fährt ist für die Temperatur belanglos, denn die Reisenden werden nichts von einer Veränderung der Luftwärme verspüren. Eine neue Einrichtung ist der Tanzsaal, der zum ersten Mal in einem Luftschiff eingebaut worden ist und den Passagieren die Möglichkeit gibt, sich während der Lieberfahrt aufs angenehme zu unterhalten. Für Musik sorgt entweder eine Kapelle oder das Rundfunkgerät, das aus allen Teilen der Welt die Konzerte ausströmen instande ist. Eine wesentliche Vorbedingung für das Gelingen der Luftschiff-fahrt ist die Unternehmung der Luftschiffe für Ueberfliegen nach Amerika und Indien ist vorgesehen, sobald sich dieses Luftschiff so bewährt hat, wie sein Erbauer es erwartet und der Zustimmung des reisenden Publikums den Bau größerer Luftschiffe notwendig macht.

Seine erste große Fahrt wird „A 100“ im April antreten und zwar nach Newyork. Von hier aus wird es wieder nach London zurückkehren und eine Fahrt nach Indien unternehmen. Nach London zurückkehren werden feste Fahrpläne entworfen werden,

durch die ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen London und Amerika sowie den Kolonien aufrecht erhalten werden soll. Eine Fahrt von London nach Newyork wird 120 Pfund kosten, eine Fahrt nach Australien 140 Pfund und eine Fahrt nach Indien 100 Pfund. Die Frachtpreise zu den Abfahrtsorten des Luftschiffes werden durch ständigen Flugzeugverkehr aufrechterhalten werden. Gleich-zeitlich werden die Gäste durch Flugzeuge von den Landungsplätzen in Amerika, Indien und Australien auf schnellsten Wege nach ihren Heimatstädten geschafft werden. Es werden zu diesem Zwecke schon jetzt die notwendigen Flugzeuglinien errichtet, durch die auch das ganze Hinterland der Luftschiffhäfen in den drei Erdteilen mit der Luftschifflinie in Verbindung gebracht werden soll, da sonst der Luftschiffdienst nicht den Nutzen bringt, den England von ihm erwartet. Es ist die Aufgabe des Luftschiffes, nämlich weniger eine verkehrstechnische, als vielmehr eine politische. Die englische Regierung will durch das Luftschiff eine engere Verbindung zwischen England und seinen Tochterländern herbeiführen und auf diese Weise ein wirtschaftspolitisches Band schaffen, das die räumliche Trennung aufhebt. England soll durch den Luftverkehr mit seinen Kolonien zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschweißt werden. Darum hat der Bau des „A 100“ für England eine ganz andere Bedeutung, als der Bau eines Luftschiffes für andere Staaten. Gegenüber den bisherigen Verkehrszeiten wird sich eine beträchtliche Herabminderung der Fahrzeiten ergeben, denn während bisher mit Hilfe der Eisenbahnen und Dampfer die Fahrt von London nach Kanada sechs Tage erforderte, wird sie jetzt knapp 2½ Tage erfordern. Die Reise von London nach Australien, die bisher 28 Tage dauert, wird auf kaum den dritten Teil der Zeitdauer zusammen-schrumpfen und die Reise von London nach Indien, die augenblicklich noch 15 Tage in Anspruch nimmt, wird nunmehr nur noch 5 Tage währen, da für die Fahrt des „A 100“ für die Fahrt von London nach Bombay 5 Tage in Aussicht genommen sind. Sehr wesentlich ist auch die Verkürzung der Fahrtdauer von London nach den süd-afrikanischen Kolonien. Heute dauert eine Reise von London nach Kapstadt 20 Tage, während sie in Zukunft mit Hilfe von Luftschiff und Flugzeug nur noch 6 Tage in Anspruch nehmen wird. Man erkennt aus diesen wenigen Zahlen, welche gewaltige politische Bedeutung der Bau derartiger Riesenluftschiffe für England auf-zuwelsen hat. Neben der politischen Bedeutung steht aber auch der volkswirtschaftliche Wert obenan.

Schulz Brünlack
DAS IST SEKT
SEKT-KELLEREI RÜDESHEIM a. RH.

KEINE SPRECHMASCHINE
sondern einen
ODEON
Elektrik-
MUSIK-APPARAT
schenkt man zu Weihnachten.
ODEON
bringt Ihnen die Musik der elektrisch aufgenommenen Schall-platte ohne Verzerrung gleichmäßig in allen Lagen, natur-getreu, wie wenn Sie den Künstler, den Chor oder das Orchester selbst vor sich hätten.
Odeon - Parlophon - Beka - Columbia
die Erzeugnisse eines deutschen Riesenunternehmens sind
nicht nur in Deutschland
sondern in allen Erdteilen als unübertroffene Qualitätsware geachtet und verbreitet.
Besuchen Sie bitte unsere große Ausstellung
Wir bieten:
Die bequemsten Ratenzahlungen.
Niederste Preise.
Fachmännische Beratung und Pflege auch nach dem Kauf.
Musikhaus
SCHLAILLE
Kaiserstr. 175
ODEONHAUS Fernruf 339
Versandfrei.
Katalog und Ratenzahlungsbedingungen kostenlos verlangen. Unverbindliche Besichtigung jederzeit gestattet.
Wir sind dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Freunde,
SALEM
ZIGARETTEN
das einzig Richtige!
Sie sind leicht und von hervorragender Beschaffenheit.
Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Freyersbacher Sprudel
Hervorragendes Tafel- u. Gesund- heitswasser, zu Trinkkuren
Gegen Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungs- Organe, Magen-, Nieren- und Blasenleiden.
Wirksamstes Heilmittel
Zur Mischung mit Wein oder Spirituosen vorzüglich.
Vertreter: Gebr. Schmitt, Karlsruhe, Bernhardtstraße 7, Tel. 3059.
„ J. Koch, Bastatt, Schloßstraße 4, Tel. 169.
„ Max Ammann, Bruchsal, Argentenstraße 13, Tel. 41.

MULCUTO
Umtausch alter Rasierapparate
oder alter Rasierklingen aller Systeme
die in Zahlung genommen werden beim Kauf des neuen Mulcuto-Patent-Rasierapparates mit Schraubensicherung oder der hochgeschliffenen Mulcuto - Diamant - Dauer- klingle, die den stärksten Bart von Grund auf ausrasieren und Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben. Per Postkarte kostenloses Umtauschangebot anfordern
Mulcuto-Werk, Solingen.

Auto-Garagen
aus Wellblech
Fahrradständer, Schuppen jeder Art.
feuersicher zerlegbar transportabel
Angebote a. Prospekte kostenlos. A1825
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke Weidenau Sieg. Postfach 318
Vert. Eduard Mahlmann Karlsruhe Draiser 9 Tel. 4224

Sonder-Angebot
M. 42-
in allen gang- baren Farben
Andere Beleuchtungs- körper Lampenschirme und sämtl. Zubehör zur Selbstanfertigung billig 24703
Ohr. Dosenbach, Putzgeschäft Herrenstraße 20.

Teppich-
und Selim-Kunststoffe und Wädherei entspricht jedem Auftrag (25689)
Karl Müller
Mathustraße 32
Karlsruhe, Telefon 6955
Verlangen Sie Katalog
Staffeln mit Stiegen- Mäpfe (Nichten), sehr schön Stück, zu tausenden a. Gemälde, weg. Klaus- mann, angebot m. uns, von Meister unt. 39734 an die Badische Presse.

VITAMINE
Sind am reichsten vertreten im Lebertran, weshalb man diesen schon seit Jahrzehnten außerordentl. schätzt.
Um der Skrofulose vorzubeugen u. das Wachstum der Kinder zu fördern, ist es unbedingt nötig, den Kindern jährlich einige Wochen lang Lebertran zu geben. In Scott's Emulsion ist derselbe wohlschmeckend und leicht verdaulich verarbeitet.

SCOTT'S EMULSION
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien:
Niederlagen:
Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201.
Internationale Apotheke, Dr. Lindner
Karl-Apotheke Pielmann, Karlsruhe
Badenia-Drogerie, Kaiserstraße 245
Schwarzwald-Drogerie Reis jr., Schillerstraße 55
Drogerie Roth, Herrenstraße
Drogerie Tschering, Amalienstraße 19
Drogerie Vetter, Zirkel 15
Drogerie Watz, Kurvenstraße 17
Westend-Drogerie Kirchenbauer, Kaiserallee 65

Billiger Weihnachts-Berkauf
bis zu 10% Rab. 29247
Klubsessel, Di- wans, Galle- ionen von 35-50 / Steden in großer Ausw. Telefon 4419
Polstermöbelhaus H. Köhler, Schützenstraße 25 (Kaufhausabkommen angeschlossen.)

Yachtklubmützen
Sport-, Schiler- und alle sonstigen Mützen empfiehlt bestens. (23615)
Olto Rübenaeker, Mützengeschäft
Erbsenstraße 34.

„Julco“ Haarfarbe
Vielst anwendbar! Schöne echte Parodontale N. 240 1/1 N. 150. Internationale Kosmetik am Marktplatz
Hof-Apotheke Karlsruhe, Karl-Apotheke, Karlsruhe, 6 Roth Drogerie, Herrenstraße. 3876a
Frank. Smoking, Ged- rod-Anzüge verleiht
Franz Ged, Garter tr. 7. (2069)

Briefumschläge liefert rasch und billig
Druckerei Gebr. Thiergarten.

Der Arbeitsfriede in Gefahr.

Lohnbewegungen und Lohnkämpfe sind seit Wochen wieder in verstärktem Maße an der Tagesordnung. Die Aussperrung in der Zigarrenindustrie und der Dresdener Streik der Eisenbahner waren Höhepunkte der Konfliktstimmung, die sich wie auf anderen Gebieten, so auch in der deutschen Wirtschaft leider bereits allzusehr herausgebildet hat. Immerhin durfte man aus der Tatsache, daß es gelang, bisher den Arbeitsfrieden schließlich zu sichern, den Schluß ziehen, daß uns durch die vereinten Bemühungen der zuständigen Reichsinstanzen und der berufenen Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wirtschaftliche Erschütterungen von großem Ausmaß für die nächsten schweren Monate erspart bleiben würden. Leider hat sich aber bald nach der Beilegung des Dresdener Streiks ein anderes Bild vor unseren Augen entrollt: Der Verein der Deutschen Eisen- und Stahlindustriellen hat in einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister die Stilllegung sämtlicher Werke der nordwestlichen Gruppe der Stahl- und Eisenindustrie zum 1. Januar 1928 angekündigt. Man kann verstehen, daß dieser Schritt der Industriellen innerhalb der betroffenen Arbeiterschaft große Erregung ausgelöst hat. Würde die Ankündigung am ersten Januar praktische Bedeutung erlangen, so wären die Auswirkungen einer Stilllegung mit allen ihren schädlichen Nebenerscheinungen gar nicht auszudenken. Man stelle sich einmal vor, daß mit einem Schlage mehr als 250 000 Arbeiter erwerbslos würden, denen sich dann binnen kurzem neue Zehntausende von Arbeitern aus den verwandten und weiterverarbeitenden Industrien anschließen würden. Der Schaden wäre für die gesamte deutsche Wirtschaft ungeheuer groß, er würde den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Reiches und damit auch die politische Wiedererstarkung Deutschlands auf lange Sicht unterbinden, wenn nicht gar unmöglich machen. In dieser Situation wird man von Unternehmern und Arbeitern erwarten dürfen, daß sie alles vermeiden, was die ohnehin schon so furchtbar komplizierte Lage noch weiterhin zuspitzen könnte. Man wird trotz des Scheiterns der in den letzten Wochen zwischen beiden Parteien geführten Verhandlungen neue Wege für eine Verständigung suchen müssen, zumal man sich in allen Schichten des Volkes dahin einig ist, daß ein Wirtschaftskampf von so bedrohlichem Ausmaß die Nation dem Ruin ausliefern müßte. Wer die Gefahren erkennt, hat gleichzeitig die Pflicht, mit aller Kraft dahin zu arbeiten, daß sie von unserem Volke abgewandt werden. Man sollte meinen, daß dies auch jetzt noch möglich ist, nachdem die Industriellen dem Arbeitsminister die Stilllegung ihrer Werke unter Wahrung der gesetzlich vorgeschriebenen Nebenpflichten angezeigt haben. Man kann unmöglich das Vorgehen der nordwestdeutschen Unternehmer mit der Bezeichnung „Scharfmachertum“ abtun, wie es in der sozialistischen Presse allorts geschieht. Selbst wenn man der Auffassung ist, daß die Warnung, die die Industriellen mit ihrer Stilllegungsanzeige offenkundig bezweckt haben, nicht am Platze ist, so wird man berücksichtigen müssen, daß aus ihr eine große Sorge um die Zukunft spricht, die wiederum nur in einem großen Verantwortungsbewußtsein wurzeln kann. In führenden Gewerkschaftskreisen hat man diese Tatsache zweifellos auch erkannt. Gerade deshalb sollte aber ein für beide Teile tragbarer Kompromiß erst recht im Bereich der Möglichkeit liegen. Vorläufig ist die Situation aber noch außerordentlich ernst. Die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern konnten bisher vor allem deshalb nicht zu einem positiven Ergebnis geführt werden, weil sich zur Frage der Arbeitszeit die Frage der gleichzeitigen Lohnherabsetzung hinzugesellt hat, wobei das eine Problem die Lösung des anderen naturgemäß erschweren muß. Die Arbeiterschaft verlangt die Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli d. J., die den Achtstundentags in den Stahl- und Walzwerken gemäß den internationalen Abmachungen vorsieht, daneben wird aber gleichzeitig eine Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfennig im Hinblick auf die Verteuerung der Lebensmittel des täglichen Bedarfs gefordert. Die Unternehmer erklären nun, daß es unmöglich für sie sei, gleichzeitig vom Dreischichtensystem überzugehen, was Neueinstellungen bedingen würde, gleichzeitig aber auch die Löhne zu erhöhen. Sie weisen darauf hin, daß die neuen Lasten für die Betriebe untragbar seien, die Rentabilität der Unternehmen gefährden, zumal die Rationalisierung noch nicht so weit vorgeschritten sei, um eine Produktionssteigerung herbeizuführen, die infolge der höheren Einnahmen die Mehrbelastung aus den Lohnherabsetzungen und den Uebergang zum Dreischichtensystem kompensieren würde. Es wird sich also bei den Schlichtungsverhandlungen der nächsten Zeit darum drehen, alle sachlichen Momente nach beiden Seiten klug und gerecht abzuwägen.

Unternehmer wie Arbeiter müssen sich dabei der großen Verantwortung bewußt bleiben, die auf ihnen lastet und von der sie die Reichsregierung, d. h. der Reichsarbeitsminister, nur bis zu einem bestimmten Grade entheben kann. Im gegebenen Falle wird der Reichsregierung, die einen offenen Ausbruch des Wirtschaftskonfliktes, dessen Weiterentwicklung immer folgenschwerer sein müßten, unter allen Umständen vermeiden und deshalb auch scharf zugreifen müssen. Im Laufe der Woche werden noch einmal neue Einigungsverhandlungen eingeleitet werden. Es steht zu hoffen, daß das Echo, das der bisherige Verlauf des Streites zwischen den Arbeitgebern und den

Arbeitnehmern in der Öffentlichkeit gefunden hat, auf die verhandelnden Kommissionen nicht ohne sichtbaren Eindruck bleiben wird. Wir können uns jedenfalls nicht vorstellen, daß die eine oder die andere Partei heute noch den Mut dazu aufbringt, die Verantwortung für die Stilllegung der Betriebe in der nordwestdeutschen Schwerindustrie zu übernehmen — denn sie würde, um es noch einmal zusammenzufassen, das Ende des Arbeitsfriedens in Deutschland abzusehende Zeit bedeuten und eine Wirtschaftskatastrophe herbeiführen, die das Deutsche Reich auch politisch restlos zu einem Spielball in anderen Mächte machen würde.

Deutsche Wirtschaft und Reparationen.

Ein bedeutender Vortrag Dr. Reinholds.

* Berlin, 6. Dezember. (Kunstsprache.) Gestern Abend fand die diesjährige Winterveranstaltung der Bezirksgruppe Berlin des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Uebelhandels statt. Der Vorsitzende, Stadtrat a. D. Eisenführ, begrüßte die Gäste, darunter zahlreiche Vertreter der preussischen Regierung und der Berliner Behörden. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold hielt darauf über das Thema „Deutsche Wirtschaft und Reparationen“ eine Rede. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kriegsgegnern charakterisierte Dr. Reinhold das D a w e s a b t o m e n und die mit ihm zusammenhängenden Probleme. Er hob hervor, daß es eine Abweichung von den Methoden und der Politik der Gewalt und eine Zurückführung auf wirtschaftliche Methode bedeuete. Das Problem des D a w e s a b t o m e n lasse sich klar in zwei große Gebiete trennen, 1. die Verpflichtung Deutschlands, jährlich eine bestimmte Summe an den Generalagenten abzuliefern und 2. die Verpflichtung der Generalagenten, mit dem Transferkomitee zusammen unter möglicher Schonung der deutschen Valuta diese Summe an das Ausland zu transferieren. Nun sei die Frage, ob Deutschland die Summe von jährlich 2,5 Milliarden auf die Dauer aufrbringen könne, durch den Generalagenten in einer für Deutschland ganz unannehmer Weise besprochen worden. Durch dieses Memorandum sei für Deutschland ein beträchtlicher Schaden entstanden, der aber wieder gutgemacht werden müsse. Man müsse den Reparationsagenten überlegen, daß die deutsche Reichsregierung sich des Ernstes unserer finanziellen Lage wirklich bewußt ist und daß wir alles tun wollten, um den Verpflichtungen aus dem D a w e s a b t o m e n nachzukommen. Wenn wirklich der Reichsfinanzminister Herr Silber nach diesem Memorandum erübt hat, dann habe er sich in eine heftige Rolle hineinmanövriert. Er sei kein Finanzberater der deutschen Reichsregierung und habe auch insofern gar keinen Anlaß, sich in die deutsche Finanzabbarung hineinzuweisen. Wenn gegen dieses Memorandum nicht eine allgemeine Empörung der Parteien von links bis rechts entstanden sei, so sei dies wohl darauf zurückzuführen, daß man eingesehen habe, daß der Reparationsagent in wesentlichen Punkten recht gehabt habe.

Wir könnten uns nicht Gehehosvorlagen getatten, durch die unbedingt immer wieder Mehrkosten entstanden, z. B. das Reichsstaatslotter.

Er habe es ferner auf die Dauer für unmöglich, daß das deutsche Volk neben der Reparationslast auch noch die Lasten einer so kostspieligen Verwaltung trage. Wir müßten deshalb an eine Vereinfachung und Verbilligung unserer Verwaltung möglichst schnell herangehen. Das Entscheidende sei, daß auf die Dauer vermieden werde das ganz unnötige Neben- und Gegenüberarbeiten der deutschen Verwaltungen; denn geistige und finanzielle Kraft gehe dabei unnütz verloren. Er glaube, das verarmte deutsche Volk könne es sich nicht leisten, daß z. B. zwei Preußen mit der Stadt Hamburg sich nicht einigen könne. Preußen selbst zu Hafenbauten streite, die aber 50 bis 60 Millionen Ausgaben erforderten. Er könne keinen Grund mehr sehen, warum man um das Problem Reich und Länder immer wie die Rache um den heißen Brei herumheule. Gerade vom wirtschaftlichen Standpunkt müßte man auf die Lösung dieses Problems mit aller Energie und Schärfe hindrängen. Reich und Gemeinden seien als Träger einer starken, gesunden Selbstverwaltung nötig; aber die Zwischenorganisationen, die Länder, müßten mit anderen Augen betrachtet werden.

Es könne in Deutschland nur wirtschaftlich und parlamentarisch verwaltet werden, wenn, so wie in Friedenszeiten die, die finanzielle Ausgaben zu beschließen hätten, auch die Verantwortung dafür trügen.

Die finanzielle Selbständigkeit der Gemeinden müsse also wieder hergestellt werden. Sparjame und vernünftige Wirtschaft müßte

auch im politischen Kampf wieder eine Rolle spielen. Wir können — eine gesunde, wirtschaftliche und politische Entwicklung Deutschlands und Europa vorausgesetzt — auch des Problems der Aufbringung der Reparationssummen im Inneren Herr werden. Aber die Steuern müßten tragbar bleiben. Dazu gebe es nur einen Weg: Die Steuern vorher herabsetzen und dann zu sehen, man mit den geschmähten Ausgaben auskomme. Dr. Reinhold unterwarf dann die Frage, ob der Generalagent die Reparationslast auf die Dauer werde transferieren können. Dies könne auf zwei Arten geschehen: Entweder durch die Generalagenten, die Reparationslasten durchzuführen, oder durch die Sachverständigen eingeleitet. Im letzteren Falle würden die Reparationsagenten ganz anders ausgebaut werden oder wenn Deutschland unter niedriger Anlehung des D a w e s a b t o m e n das Volkes eine gewollte oder ungewollte Dumpingpolitik betriebe. Wenn Deutschland wirklich seine Produktion unwehmer steigern könnte, so wäre doch noch nicht die Gewähr dafür gegeben, die Entlastung dieser Produktion wirklich aufnehmen könnten. Der Verfasser des D a w e s a b t o m e n hätte dieser Schwierigkeit auch vorzuziehen und im Plan selbst Modalitäten für den Fall vorzulegen, wenn der Generalagent und das Transferkomitee diesen Transfer nicht mehr durchführen könnten. Es sei vorzulegen, daß in die Summe 2,5 Milliarden jährlich an die Reichsbank auszuschießen zu lassen, bis die Transfermöglichkeit wieder bestehe. Wir könnten das billige Geld von der Welt mit allen seinen Gefahren abgeben. Es werde dann eine neue Weltkonferenz zusammenkommen müssen um zu bestimmen, ob die Reparationsleistungen Deutschlands noch weiter gehen sollten. Es werde dabei darauf ankommen, daß wir mit allem Gewissen auf dieser Weltkonferenz laßen könnten, daß wir sonst unsere Pflichten aus dem D a w e s a b t o m e n erfüllt haben. Deshalb ließe er das Interesse für Deutschland darin unter großen Opfern alles zu tun, damit wir auf den ersten Weltkonferenz Weltkonferenz rechnen könnten. Wir müßten uns wirtschaftlich wie reparationspolitisch vor allen Untenemern hüten. Aber es würde auch hier darauf ankommen, das Scheitern unserer bisherigen heroischen Leistungen zu tun und dafür zu sorgen, daß wieder der ganzen Welt der Name des christlichen deutschen Kaufmanns voller Reichtum und Klarheit hergestellt werde.

Warten Sie nicht

bis Ihre Erkältung in voller Entfaltung ist, sondern nehmen Sie bei den ersten Anzeichen eines Rachenkatarrhs (Gefühl der Trockenheit) die bewährten Panflavin-Pastillen, um die Ansteckung im Keime zu ersticken. Panflavin-Pastillen setzen den eingedungenen Krankheitskeim einen unübersteigbaren Wall entgegen, sind angenehm von Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Fachgelehrten bestens empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Panflavin-Pastillen. Aerialinshumlorid

Manku klettert ins Himmelreich.

Von Wilhelm Schussen.

Manku hatte soeben einen riesig hohen Palmbaum erklimmt. Aber nun bemühte er sich vergeblich, eine Frucht davon abzupflücken. Er hing wie mitten im Weltraum, über ihm slog die Mondschibe wie ein Schifflein mit den Spigen nach oben, man war ja auch endlich im Nothland, die Sterne zwinkerten aufgeregt, sie jitzerten förmlich vor Spannung. Nein, es ging nicht. . . . Manku versuchte die Frucht mit den Zähnen loszubekommen. Es gelang tatsächlich.

Von der Erde herauf töbte Beifall. Der Zirkusdirektor würde diesmal sehr zufrieden mit ihm sein. Nach allen Enden würde der Draht den Rekord tragen, in den illustrierten Zeitungen würde Mankus Bild prangen, sein Lebenslauf, seine Abenteuer. . . . o weh, da hing es schon zu hapern an, die Abnetafel hörte schon bei der Mutter auf, schon vom Vater war nicht die leiseste Spur vorhanden. Auch Mutter war früh gestorben. Er war dann Gott weiß wie in diesen Zirkus gekommen.

Aber nun wandte sich das Blatt. Der Direktor würde ihm den Rekord ausbezahlen, dann konnte man ins Nothland zurückkehren und sich eine lohnschwache Braut suchen, konnte an einem Tierfang in Abessinien teilnehmen und für den Zirkus Hünen, Affen und Giftschlangen einfangen. Diese Palme da, an der er hing, war mindestens so hoch wie jener denkwürdige alte, runde Turm in dem verlorenen Städtchen, worin der Zirkus auf seiner Durchreise nach der Schweiz ein paar Vorstellungen gegeben hatte. Ach so . . . wo war man denn eigentlich, he? he? wie hieß doch gleich dieses Nest mit dem Rekordturm, den man da als Fassadenkletterer zu bewähren hatte? Bei Gott, das war wahrhaftig keine Kleinigkeit gewesen, sich an himmelhoher Turmwand mit der blanken Luft im Rücken emporzutragen, alle Rippen und Arsen zu erpähen und von einem Fensterloch zum andern emporzuklimmen. Zwar hatte er am Gürtel ein Duzend eigens für seinen Rekord präparierte Handschlingen, die mit einem neuen Klebemittel einer Veimfabrik bestrichen waren und an einigen Stellen wirklich Vorteil boten, aber trotzdem: die Sache war keine Kleinigkeit gewesen. Sie sollte vor allem eine Reklame für das neue Klebemittel werden. Ebendeshalb hatte ja auch die Veimfabrik den Anstoß zu diesem halbbrecherischen Unternehmen gegeben und einen hohen Preis gestiftet. . . . Schon hing man an der Wand unterm letzten Fensterloch. . . . man war wirklich nicht umsonst erster Zirkuskletterer und Trapezkünstler. . . . schon flamm man darüber hinaus, schon wölbte sich der Innenwulst dicht über dem Haupte, schon war man daran, indem man drei Mauerlöcher glücklich ausnützte, sich über den Wulst hinaufzusetzen, schon erscholl der Jubel von der Erde herauf, schon lächelten die strahlenden Gesichter des Zirkusdirektors und des Veimfabrikanten, die den Turm von innen erstiegen hatten, von der Zinne herab. . . . Noch ein paar Sekunden, dann konnte man sein Heiratsgut in Empfang nehmen. . . .

Oh? . . . was war denn das? . . . Manku prekte die Zähne aufeinander, damit ihm die Kokosnuß nicht entfalle, er spürte den Schmerz davon bis in den Hals und bis ins Herz hinab. Er stöhnte laut auf.

Oh weh, o weh! . . . er hatte ja überhaupt keinen Anhalt zwischen den Zähnen, er hatte wohl überhaupt keine Zähne mehr, seinen Mund mehr und keinen Schlund mehr. . . . o weh, o weh! die Palme und das Mondschifflein waren nur ein gaukelnder Traum gewesen, vom nahenden Tod herangeführt, auch das Klebemittel der Veimfabrik war nur ein bloßes Fiebermittel. Aber der Turm, der verrückte alte Turm dieser entlegenen Kleinfahrt war leibergottes Wirt, leicht, ebenso wie der Innenwulst über dem Haupt. Dort am Innenwulst hatte man mit gutem Griff einen freien Faden eines großen Seines erfaßt, aber gerade dieser einzige Faden dieses einzigen Seines war durch Zufall irgendwie gelodert. . . . und da stürzte man also vor den Augen sämtlicher Zirkusleute und Filmoperateure vor den Augen einer halben Provinz, vor den Zeitungen und Telegraphen mit dem unjenseigen tobbringenden Steinsack in der Hand vom Himmel oben auf die Erde hinab, wo man trotz Reich und Sägmechlichkeit ohne Mund und Leben liegen blieb. Was doch die neue Welt für absonderliche Schauspielere ausbedeutet! Was hatte sie denn davon, wenn ein toterwegener Zirkusaffe, bloß ums liebe Geld die Fassade eines alten Turmes erkletterte? Er selber hätte wenigstens mit dem Rekordgeld ins Nothland abdampfen und dort für den Zirkus Affen und Giftschlangen und langbeinige Straußen und fette Nashörner und Zebras und Antilopen und Strauße und alles, was diese wunderlichen Leute brauchten, fangen helfen können. Aber alle diese Leute, die ihm zusahen, was hatten sie bloß davon?

Der Pfarrer dieses Städtchens, der gestern bei ihm gewesen war, war derselben Meinung gewesen, aber auch er hatte nicht daran gedacht, wie bedrückend es war, wenn man den Himmel nicht und hell den Teufel aber in der Zerstreuung immer nur als einen Schwärzen malte.

Da hörte Manku plötzlich draußen im Freien eine erbohte Mutter lärmern und schellen: „Du Neger, du abseuchlicher und greulich!“ Er richtete sich mit letzter Kraft in seinem Spitalbett auf und starrte durchs Fenster. Er überließ ein kurzes Stüd einer breiten Straße, wo gerade ein Tonnenwagen mit rauchendem Kamin auf zwei hohen Rädern dahinfuhr. Dem Wagen entströmte lohlschwarzer Brei, wahrscheinlich Teer, und Männer mit langen Stangenbesen strichen die dunkle Flüssigkeit auseinander. Eine Schor kleiner Kinder aber stand voll Neugier dabei. Die Kinder beschnitten mit den Händen den schwarzen Brei, putzten sich die Finger an den Kleidern ab, gerieten ins Gesicht damit, johlten vor Vergnügen und stingen aufs neue zu tupfen an. Diesen Kleinkindern war diese Sache offenbar völlig neu, und wenn sie noch eine Weile so fortmachten, war man bald nicht mehr der einzige Neger in dieser Gegend. . . .

„Du Schmutzfink, du Neger, du abseuchlicher!“ ging es jetzt auch in einer anderen Richtung los.

Manku mußte beinahe lächeln. Nun strichen diese wunderlichen Weihen, die sich den Teufel als einen Mohren vorstellten, allmählich ihre Landstrafen schwarz an ihre Kinder aber machten förmlich ein Vergnügen daraus, kleine Neger zu werden. Das war wirklich erheitend. Auch der Schmerz im Hals ließ etwas nach. Und schon kletterte man auch wieder an der Wand hinauf, dem silbernen Mondschifflein entgegen, in dem ein reicher Greis mit weißem Bart saß. Das mußte wohl Gott sein. . . .

Von der Erde herauf erscholl Beifall, es war, als ob sich einmal die halbe Menschheit versammelt hätte. Er hatte also tatsächlich den Weltrekord errungen. Es war wirklich ein großer Tag. Er bereute sein Kunststück tatsächlich nicht.

Die Versteigerung von Degas Nachlaß. Die Versteigerung des Nachlasses des großen Malers Degas in Paris hat mehr als 10 Millionen Francs gebracht. Von den Gemälden erwarb der Baron zwei schöne Portraits, das Bildnis der Schwester Degas für 181 000 Francs und ein Selbstbildnis für 150 000 Francs. Das Luxemburg-Museum sicherte sich einige Zeichnungen darunter die Bildnisse der Frau und des Bräutigams von Degas für 18 000 und 18 500 Francs und eine Skizze für 8400 Francs. Doppelporträt der Schwester Degas und ihres Mannes für 205 000 Francs das Bildnis von Achille de Gas für 100 000 Francs. Pastellbildnis der Thérèse de Gas erzielte 180 000 Francs.

4. Sinfonienkonzert des Badischen Landestheater-Direktors und musikwissenschaftlichen Sachverständigen, Generalmusikdirektor Joseph Krups den reichen Beifall der hiesigen musikalischen Ausverkauften Hauses. Mit besonderem Interesse wurde man dem ersten Auftreten des Cellisten Rudolf Hindemith (Lehrer am Bad. Konservatorium) entgegenzusehen. Er ist weitestgehend durch seine vorübergehende Zugehörigkeit zur Quartettgesellschaft seines größeren Bruders Paul bekannt geworden. Das Sinfonienkonzert hatte er das national gefeiert. Cello-Konzert (Opus 104) des großen böhmischen Komponisten Dvorak gemahlt. Die Wiedergabe nahm durch die wachsende Art des Musikierens für sich ein. Mit technischen Schwierigkeiten hat Rudolf Hindemith in keiner Weise zu kämpfen; das Griffbrett-Technik ordnen sich einem geschmackvollen Vortrag. Sein Ton ist rund und weich und ausdrucksvoll. Nach dem ersten Sinfonienkonzert wurde er wiederholt hervorgerufen. Am Schluß machte die dritte Sinfonie von Beethoven. Gegenüber Beethovens-Aussetzungen ist zurückstehendes Spieljahr ist Generalmusikdirektor Joseph Krups auf jenem Wege ein gutes Stück weiter gekommen, der zu einer wahrhaft innerlichen Erlaffung weltlichen Werte führt. Nach den beiden ersten, etwas matten oft obenhin lauten Sätzen hörte sich das Scharz trotz der Räder der sonst gut spielenden Hörner recht frisch und energiegel durch die Schwungkraft, die es vom Puls her erhielt.

Aus meinen Kindermädchenjahren.

Von Groot.

Der in der ganzen Welt berühmte und gefeierte Musikfellow Groot, der zur Zeit in Berlin gastiert, stellt uns den folgenden launigen Aufsatz zur Verfügung.

Wenn man ganze neunzehn mal zwölf Monate alt ist, schilfert das Leben in höchst verlockenden Farben, noch dazu, wenn man vierzig Jahre später ungarische Gulden in der Tasche hat — alles, was man während seiner Dienstzeit als gräflich Bethlenscher Hauslehrer zurücklegen konnte.

Aber was wollen Sie? Als Sohn eines armen Schweizer Uhrmachers zog ich aus lauter Passion bereits während der Schulferien mit einem befreundeten Zirkusbesitzer durch die Provinzen, oder besser gesagt, die Kantone, um Land und Leute kennen zu lernen und die Sehnsucht nach dem Abenteuer zu stillen. So wird der Leichtsinne des Neunzehnjährigen auch verständlich, der die geringe, aber sichere Einnahme eines Hauslehrers freiwillig aufgab, weil er glaubte, mit vierzig Gulden in der Tasche auf dem teuren Budapestfer Pfad mindestens sechs Wochen den Weg aller irdischen Begierden zu machen, machte dem Bruder Reichthum nicht allzuviel aus. Er würde schon leben, wie er weiterläme.

Dann war aber doch der Tag da, an dem ich mit meinem letzten Groschen in der Tasche durch die Straßen Budapests ging. Plötzlich fiel mir vor einem Musikantenladen ein, daß ich einige Saiten für meine Geige ersehen mußte, die gerissen waren, und ich trat ein. Zwei Herren diskutierten in dem Geschäft lebhaft miteinander, ohne daß ich der eine dem anderen verständlich machen konnte. Der Budapestfer Musikantenhändler hatte den Besuch eines französischen Musikantenverkäufers, und ich hörte, wie der Franzose händelnd mit einem Dolmetscher verhandelte.

In fliehendem Französisch mißte ich mich in die Unterhaltung und verhandelte in nicht minder fliehendem Ungarisch mit den beiden Kontrahenten. Man war von meinen Sprachkenntnissen begeistert, und abwechselnd hatte ich in beiden Sprachen folgende Fragen zu beantworten:

Der Franzose: „Was machen Sie hier?“

Ich: „Garnichts!“

Der Ungar: „Sind Sie ungarischer Staatsbürger?“

Ich: „Nein, Schweizer!“

Nun erinnerte ich mich an eine höchst ergötzliche Szene. Ich erzählte dem Musikantenhändler auf Ungarisch, daß ich Hauslehrer beim Grafen Bethlen gewesen sei, und sofort wollte er mich für seine drei Knaben verpflichten. Er bot zwanzig Gulden Monatslohn nebst freier Wohnung und Verpflegung — Antritt möglichst sofort. Gleichzeitig redete der Franzose in seiner Muttersprache auf mich ein, ihn als Dolmetscher auf seiner einwöchigen Geschäftsreise zu bezeichnen. Er bot vier Gulden täglich und war bereit, die Spesen extra zu bezahlen.

Ich akzeptierte beides. Einigte mich mit meinem zukünftigen Arbeitgeber, dem Musikantenhändler, auf späteren Antritt in seinem Hause und durchzog derselben Tage die Welt als Begleiter des Musikantenreisenden. Dann trat ich meinen Hauslehrerposten im Hause Sternberg an.

Hauslehrerposten? Nun, man schenke sich unter einem Lehrer in diesem Hause ein besseres Kindermädchen vorzustellen. Um sechs Uhr früh erbot ich mich, um die drei Knäbchen von acht, zehn und zwölf Jahren zu waschen, zu kämmen und anzuleiden. Sodann verflüchtete ich mich in die Küche, um meinen Jünglingen das Frühstück zu bereiten und es ihnen zu servieren. Dann galt es, an jeder Hand einen der Bambusen, während der dritte vorausstrahlte, das zarte Kleinkind zur Schule zu bringen. Hieraus begab ich mich in die Instrumentenkabine Sternbergs und betätigte mich dort als Talentelehrer, eine Beschäftigung, zu der ich mich allerdings freiwillig erboten hatte, da der Bau von Flügeln und Klavieren mich stets interessiert hatte.

Mittags hatte ich die Köhren wieder aus der Schule abzuholen und heimzuführen, mit ihnen zu arbeiten, sie zu beaufsichtigen und zu Bett zu bringen. Und das alles für einen wöchentlichen Monatslohn! Hätte ich nicht nebenbei heimlich aus Holzabfällen Klopophone konstruiert, die ich weiterverkauft, ich glaube, ich hätte meine Sonnenfäuleteile schon viel früher aufgegeben.

Eines Tages sah ich in einer Konditorei einen Zettel ausgehängen, durch den in einem Gartenlokal ein Klavierpieler verlangt wurde. Flugs erkundigte ich mich nach dem „Wann und Wo“, in der Hoffnung, meine Stellung verbessern zu können. Denn was nützte es mir, daß ich sechs Monate lang einmal wöchentlich Gänsebraten vorgelegt bekam, wenn für mich lediglich der Hals bestimmt war? Nein, mich gelüstete es, auch einmal ein Bruststück zu bekommen, das heißt: ich wollte vorwärts kommen.

In der Konditorei erfuhr ich, daß für die Sonntag-Nachmittage und Abende ein Klavierpieler für 6 Gulden gesucht wurde. Mit lautem Herz ein wenig, denn unter diesen Bedingungen, mußte ich mich weiter als Kindermädchen und Gänsefleischbeizer betätigen, da von 6 Gulden wöchentlich in Budapest unmöglich leben konnte. Trotzdem nahm ich an, um meine Einnahmen zu vermehren.

Als ich am nächsten Sonntag ab 12 Uhr mittags um Urlaub bat, da ich um 1 Uhr zu musizieren beginnen sollte (ich schlugte eine Verabredung mit einem Freunde vor!), gab es einen Sturm im Hause Sternberg. Wer denn die Kinder betreuen sollte, wollte die Frau des Hauses wissen — eine Frage, die ich im Innersten meines Herzens dahingehend beantwortete, daß wahrscheinlich die Mutter die geeignetste Persönlichkeit dazu sei. Aber kein Laut kaum über meine Lippen; ich schwieg wie Mutus Scävola.

Am Sonntag zog ich also los. Ein freundlicher Wirt empfing mich mit den Fragen; ob ich Klavierpieler sei und ob ich bereits gespielt habe. Die erste Frage bejahte, die zweite verneinte ich. Zwar hatte ich bereits meinen obligaten Gänsehals intus, aber trotzdem ließ ich mich das nun aufgetischte Gulasch ausgezeichnet munden, denn mit neunzehn Jahren hat man bekanntlich nie Appetit, hingegen ständig Hunger. Dann erkundigte ich mich nach dem Instrument und erfuhr zu meinem größten Erstaunen, daß gar kein Klavier vorhanden sei. Auf meine Frage, wozu denn dann ein Klavierpieler gesucht wurde, zuckte der Wirt nur die Achseln. Sein Anfinnen, selbst ein Instrument zu stellen, mußte ich höhnisch zurückweisen.

Da kam dem Wirt ein Gedanke. Er machte mich auf die Regel sehr aufmerksam und schlug mir vor, hier als Regeljunge, für zwei Gulden den Nachmittag und Abend, zu fungieren. Was blieb mir anderes übrig, als anzunehmen? Also stellte ich von nun an regelmäßig Sonntags die Regel auf und verdiente die Hälfte bei Sternbergs für mich immer unhaltbarer, und ich trat in ein Schrammelquartett ein, das von Budapest nach Budapest ging. Hier lernte ich einen jungen Mann kennen, der für eine „Nummer“ einen Musikfellow suchte, und mit diesem Tag — vor

Waren die römischen Kaiser wahnsinnig?

„Der Imperator in der Sprechstunde“.

Der Wasserkopf der Claudier.

Von

O. Brendel (Heideberg).

Von der Parteien Gunst und Hof verwirrt schwankt ihr Charakter. Ihre Zeitgenossen selber waren schon nicht imstande, sich ein einheitliches Bild von diesen Kaisern zu machen; sie widersprechen sich mit Leidenschaft. Und wie sollte das anders möglich sein? Die Kaiser standen auf einem Platz, der gewissermaßen den Augen der ganzen Welt ausgelegt war. Münzen mit ihrem Bild liefen ebenso in Palästina (wie man sich aus dem Neuen Testament erinnert) wie in Gallien oder in Deutschland. Für viele dieser Länder war der Caesar etwas wie ein ferner Gott, dem man Tempel baute und Weibrauch opferte.

Aber die Macht der Kaiser war nicht eine persönliche. Es war die Macht der Stadt Rom, die ihnen verliehen war. In Rom, wo sie die meiste Zeit wohnten, waren sie keine Götter. Dort waren sie Menschen, geliebt und gehaßt. Man bewunderte sie oder war über sie empört; aber jedenfalls kannte man sie, sprach über ihre Schwächen und ihre Heimlichkeiten. Dort schrieben die Geschichtsschreiber über sie, die wir heute noch lesen. Wir sehen eine Gesellschaft leidenschaftlicher Menschen, großartig verwirrt und dunkle Taten, wie in einem Roman von Dostojewski. Menschen werden ermordet. Ehrgeiz macht zum Verräter. Rom brennt und Nero steht vor diesem gewaltigen Schauspiel berauscht, singt dazu vor Begeisterung. Waren das normale Menschen? —

Soeben hat ein Arzt, Dr. Ernst Müller, über diese Kaiser ein Buch erscheinen lassen. („Caesarenporträts“, 3. Teil.) Ein Psychiater von heute hat andere Voraussetzungen wie ein antiker Historiker. Für ihn sind die toten Caesaren bestimmt keine Götter, sie sind Menschen wie alle anderen. Alle Menschen aber sind, nach Kretschmar, entweder cyclothym oder schizothym veranlagt, die römischen Kaiser also auch. Der Arzt stellt sich sozusagen in die Sprechstunde, unterleuchtet und bespricht sie, läßt sich ihre Vorgeschichte erzählen und bemerkt ihre Symptome; er sieht sie sich ganz genau an — ihre Bildnisse wenigstens.

Mit diesen sieht es, wie natürlich, schwierig aus. Um die Zeit um Christi Geburt war eben die Photographie noch nicht erfunden. Man muß sich da schon mit weniger naturwissenschaftlichem Bildmaterial zufriedengeben. Die Münzprägung hat, unter den ersten Kaisern besonders, eine Freiheit erlangt, wie kaum zu irgendeiner anderen Epoche und mit den Marmorporträts der Kaiser wurde die Welt beschwemmt. Aber es fragt sich doch, ob ein Künstler immer das gleiche Auge hat wie ein Psychiater. Bekanntlich sieht ein Mensch gewöhnlich immer nur das, was ihn interessiert. J. B. zu einer gewissen Zeit, etwa unter der Regierung der Kaiser Tiberius und Caligula, zeigen alle Münzen die Porträtsköpfe auf einem gewaltig breiten und mustelstarken Halse stehend. Man könnte glauben, es seien Boger und Kreisringer dargestellt. Selbst die Münzen mit dem Bild des damals schon verstorbenen Augustus, die in jenen Jahren geschlagen wurden, geben ihm einen Sternhaufen. Nun zeigen aber die älteren Münzen den Augustus ungemein feingliedrig; er hatte einen geistvollen Kopf auf eher zartem und magerem Halse. Also folgen die späteren Münzen mehr einer Mode als der Wirklichkeit. Und dazu war außerdem ein guter künstlerischer Grund vorhanden; denn das Bild des Kopfes mit magerem Hals hat im Mund der Münze durchaus nicht die Monumentalität, wie sie z. B. auf den Caligula-Münzen erweckt wird. Also muß der Psychiater in der Beurteilung hier schon vorzüglich sein und darf nicht, wie Dr. Müller, annehmen, der dargestellte Kaiser habe einen solchen Mißstand befallen, während doch die Leute, die ihn gekannt haben, ausdrücklich erzählen, wie grotesk sein allzu großer Kopf auf dem dünnen Halse ausgesehen habe.

Nach dieser Erfahrung wird es gut sein, gegen die Künstler der großen Statuen auch etwas mißtrauisch zu sein. Auch ihre Aufgabe war ja nicht gerade, Material für pathologische Untersuchungen zu geben. Die Statue gehörte in die Öffentlichkeit und sollte repräsentieren. Die Alten stellten heroische, nadel Statuen auch von historischen Personen auf. Die heroische Statue aber war in der Antike eben eine gewisse, und sehr großartige Repräsentationsform, bemüht verschieden von dem hürgerlichen Auftreten. Die große Statue des Augustus aus Perantunum ist z. B. die fast genaue Wiedergabe eines großen älteren Götterbildes, einer Poseidonstatue auf der Insel Melos. Dem Künstler, der einen solchen berühmten Statuentypus wiedergibt, kam es auf Bewegung und Proportion an; schwerlich gab er aber ein getreues Bild von der Konstitution des Augustus. Wir wissen doch z. B., daß die Augenbrauen über den großen Augen des Kaisers zusammengewachsen waren. Aber selbst davon ist an der Statue nichts zu sehen. Es ist also schon kein ganz leichtes Unternehmen, die toten Imperatoren in die Sprechstunde zu zitieren. Aber Dr. Müller versucht es. Hier einige Diagnosen:

Zuerst C. Julius Caesar, der Gründer des Imperiums. Daß er ein von Krankheiten zerrittener Mann war, epileptischen Anfällen ausgesetzt, nur aufrecht gehalten von dem Geist seiner ungeheuren Energie, das ist an und für sich noch kein Kriterium für

Geisteskrankheit und Dr. Müller (dessen Darstellung übrigens an unserer ungenauen Kenntnis des Caesarporträts leidet) rechnet ihn auch zu den Geisteskranken. Aber mit Caesar beginnt schon das grob-artige erschütternde Schicksal der claudischen Familie, in welches die Geschichte des ganzen ungeheuren Reiches verflochten sind.

Augustus der als erster dieses Reich vermittelte, war Caesars Adoptivsohn und mit ihm blutsverwandt. Einmal (nach Dr. Müller) hat sich Caesars epileptisches Leiden auch an ihm gezeigt. Unheimlich scheint dann diese Krankheit durch die Familie. Drei Generationen später, an dem jungen Britannicus, zeigte sie sich plötzlich wieder. Auch Augustus war Zeit seines Lebens ein kräftiger Mann; wir wissen sogar, daß er schlechte Zähne hatte. Aber vom Wahnsinn muß diesen künftigen und besonnensten aller Kaiser auch der strenge Psychiater freisprechen.

Tiberius, der Stiefsohn des Augustus, wurde mit 54 Jahren sein Nachfolger. Wie oft Fürsten, die lange auf dem Thron warten mußten, war er verbittert und mißtrauisch. Körperlich war er gesund und kräftig. Ueber seine Körperkraft werden geradezu märchenhafte Anekdoten erzählt: so z. B., wenn er einem Knaben mit dem Finger nur an die Schläfe tippte, fiel dieser zu Boden. Ein Kainsohn, auf den er sich viel einbildete. Er hatte, wie seine Bilder zeigen, einen Wasserkopf. Aber kluge und ernste Züge. Von der Mutter Livia, mit deren Herrschaft er viel zu kämpfen hatte, besaß er die schönen, boshaft geschwungenen Augenbrauen. Sein Mund war klein, zeigte die Hund Empfindlichkeit; aber das Kinn war männlich und energisch. Von Charakter hart — er war einer der tüchtigsten Generale seiner Zeit —, litt er doch zuweilen an krankhafter Unentschiedenheit; im Alter wurde er ein böser Sonderling, bissig und jactantisch. Er starb schließlich, fern vom Hofe, einsam auf der Insel Capri. Dr. Müller hält ihn trotz seiner Begabung für „geistestran“ und erkennt auf Schizophrenie.

Der Sohn seines Bruders Drusus, der spätere Kaiser Claudius, zeigte ebenfalls die eigentümliche, anormale Kopfform der Familie. In seinem etwas fetten, halb mürrischen, halb traurigen Gesicht sind die Augenbrauen nach der Nasenwurzel in die Höhe gezogen, wie von einer beständigen, hysterischen Unruhe oder Angst. Er war ein gutmütiger Mann, der nur für sich lebte und gelegentlich etwas Interesse für gelehrte Sachen zeigte. Er genoh wenig Achtung; seine Mutter pflegte ihn einen Idioten zu nennen. Im Alter wurde er völlig schwachsinig.

Mit seiner Tochter Octavia (die aber aus archäologischen Gründen unmöglich in der von Dr. Müller abgebildeten Statue dargestellt sein kann) hatte man den späteren Kaiser Nero verheiratet. Vielleicht war Nero einer der begabtesten Claudier. Er war ein Sohn der jüngeren Agrippina, ein Urenkel der Augustustochter Julia, also ein Nachkömmling der beiden extravaganteren Frauen dieser Familie. Er selbst ein Dilettant, ein Künstler, wenn auch kein Herrscher. Die Pracht seines Amtes, seine Gottähnlichkeit beaufschien ihn. Seine künstlerischen Pläne sind nie ohne Großartigkeit. Aber daneben war er unendlich schamlos, rachsüchtig und grausam. Sein Leben rauchte schnell und scheint im Leichtsinn vorüber; er war 31 Jahre alt, als die Mißstimmung gegen ihn überhand nahm, und er während eines Aufstandes Selbstmord beging. Dr. Müller (dessen Bildmaterial aber auch hier archäologisch nicht zuverlässig ist) stellt ihm die Diagnose: Schizophrenie Jugendbeginn.

Als letzten in dieser zufälligen Auswahl besetzen wir uns noch den Kaiser Caligula. Er war auch ein Claudier, ein Onkel des Nero, mit dem er manche Freie teilt. — Dr. Müller hält auch ihn für jugendlich und schizopren. Er war prächtend, und darin nicht ohne Ursprung, nur vielleicht zu verweichlich. Dazu von wilder Grausamkeit, ein Sadist, der den Römern einen einzigen Hals wünschte, um sie alle auf einmal köpfen zu können. Sicher war seine Krankheit sehr erster Natur; Einzelsymptome wie Gemütsangst, Unruhe, Schlaflosigkeit sind uns überliefert. Er soll bleich und immer verörtert Miene gewesen sein; dazu hatte er den Wasserkopf der Claudier.

Leider hat Dr. Müller auch von ihm kein archäologisch sicheres Bild. Wie überhaupt immer wieder betont werden muß, daß das historische Material für den Psychiater das allernützlichste ist. Es mag ja sehr überraschen, wenn die vom Arzt ihrer märchenhaften Liebesabenteuer mythisch unstrahlten Kaiserinnen sich dem Arzt offenbaren und in den Bildern von Dr. Müller als asthenische und dysplastische Idiotinnen vor uns stehen. Es mag amüsant genug sein, die Nummer des Kaisers Titus zu erfahren (58—60 Zentimeter). Aber alles dies kann doch nur auf völlig gesichertem, archäologischem Material aufgebaut werden und solange dieses nicht vorliegt, — und das kann bei der Schwierigkeit dieser Forschungen noch lange dauern — sind solche Verfluche einfach hoffnungslos. Was nützt es, einem Manne die schönste Diagnose „auf den Kopf zuzusagen“, wenn dieser Kopf einen anderen darstellt? —

ging leidlich, nur Joseph Bonapartes Gattin machte ihre Sache beängstigend schlecht. „Sie werden uns noch alle miteinander lächerlich machen!“ schrie Napoleon wütend. „Ist es denn so schwer, sich wie eine Prinzessin zu benehmen?“ „Ach“, verfehle die Unglückliche schluchzend, „bedenken Sie, es ist das erstemal, daß ich Komödie spiele!“

Erwünschte Gelegenheit.

Der Herr Baron schickt seiner Braut durch seinen Diener einen Blumenstrauß. Als der Bediente zurückkommt, fragt sein Herr entsetzt: „Ja, wie sehen Sie denn aus? Ganz zertrübt und das Gesicht veräppelt!“ — „Ach, entgegnet der Diener kleinlaut, „die Köchin bei Ihrer Fräulein Braut war mal mit mir verlobt.“ —

Anekdoten.

Von

Karl Lorbs.

Als Kobergnes Bühnenstück „Menschenhaß und Neid“ zum ersten Male aufgeführt wurde, bewährte es sich als wahre Tränempumpe; bei Galatas Neud aber heulte das ganze Theater. Nur ein Wigbold und kritischer Kopf im Parkett blieb ungerührt und spannte plötzlich zum Schutze gegen die Tränenflut stumm seinen Regenschirm auf. Bei diesem Anblick schlug die Stimmung des Hauses um, und der Schluß des Stückes ging in schallem Gelächter unter.

Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen nahm bei einer Audienz eines Predigantensubstituten, der sich um eine Pfarre bewarb, recht ungnädig auf. Berliner ist er? — knurrte der König. „Die Berliner taugen alle nicht.“ „Es gibt Ausnahmen,“ lächelte der tapferer Bewerber. „Zum Beispiel Ew. Majestät und mich.“ Wcht Tage später sah er auf seiner Pfarre.

Napoleon veranstaltete vor seiner Kaiserkrönung mit seiner Familie eine regelrechte Generalprobe in höflicher Etikette. Als

FEINE SCHOKOLADEN Suchard DIE MARKE DER KENNER

MAGGI Praktisches Weihnachtsgeschenk: MAGGI Würze, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrühwürfel.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater und Bruder

Alfred Hornung

Bauunternehmer

gestern nachmittag durch den Tod, infolge eines Unglücksfalles, plötzlich entrisen wurde.

Durlach, Friedrichstal, Karlsruhe, Rastatt, den 6. Dezember 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Klara Hornung, geb. Appenzeller.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr, von der Friedhofkapelle Durlach aus statt.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Mein treubesorgter Mann, unser lieber, herzenguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Hofmann

Schmiedemeister

Ist Sonntag früh nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 40 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Berta Hofmann nebst Kinder und Angehörige.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus Gebhardstr. 45 aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 5. d. M. erlöste der Tod meinen lieben Mann

AUGUST ALT

Malermmeister

den besorgten Vater und Großvater seiner Kinder und Enkel, von langem, schweren Leiden nach vollendetem 60. Lebensjahre.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Elfriede Alt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Dez., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag verschied unerwartet unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Speckner

geb. Kunz

in ihrem 80. Lebensjahre.

Karlsruhe, Ludwigshafen a. Rh., 5. Dez. 1927.

In tiefer Trauer:

Julio Hofmann, geb. Speckner
Dr. Karl Hofmann, Professor
Hertha Wolf, geb. Hofmann
Dr. Anton Wolf.

Die Beerdigung findet am 7. Dezember in Boxberg statt.

Ausschneiden!

Das altbewährte Mittel gegen Gallenstein, Gicht, Verdauungsstörungen und andere Beschwerden. Waaning-Silly-Oel. Schädlich in den Apotheken. Man achte auf die Unterschrift! Gebr. Waaning-Silly. und hüte sich vor Nachahmungen! Preis pro Flasche Rm. 1,- in Kapseln Rm. 2,50 Bestandteile: Al. theobromin, sulf. comp.

Leer werdende Wohnungen

Sind in den meisten Fällen von Waisen besetzt und empfindlich für die Übernahme und Herrichtung der Sachverhältnisse. Union-Springer, Güttenbergstraße 51, Tel. 2340. Zweckmäßige Unternehmung und Vermietung von späteren Inanspruchnahmen zu bestehen. (27629)

Eine schöne, beschriftete

2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör, eine 3 u. eine 4 Zimmerwohnung m. Bad, Miete 55, 60, 85 M., sofort zu vermieten. (28324) Wohnungszentrale Rothburd, Kaiserstr. 45, III.

Autogaragen

mit Dampfheizung, preiswert zu vermieten. Aug. u. 289747 an die Badische Presse. Emil Fünfzweiler, Autovertrieb, Luisenstraße 24, Fernsprecher 2235.

Schmiedezwangsinnung Karlsruhe und Umgebung.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß unser Kollege Alfons Hofmann, Belertholm unerwartet verschieden ist. Beerdigung findet Mittwoch mittags um 4 Uhr in Belertholm statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Besuchskarten

Verlobungs- u. Vermählungskarten liefert sehr preiswert

Ferd. Thiergarten / Karlsruhe Buch- und Kunstdruckerei

3 Büroräume

auf 1. Januar 1928 zu vermieten. (28325) Strichstraße 1, II.

Zu vermieten

45 qm großer Lagerraum mit elektr. Z., auch für Werkstatt od. Büro geeignet, in guter Wohnlage, auf 1. Jan. 1928 od. später zu verm. Grob. Hof. Zu erfragen: Eisenweinstr. 24, II. rechts, od. Durlacherallee 39, III. rechts. (28306)

2 große Räume

leer, neu eingerichtet, mit elektr. Gas und Wasser, sof. zu verm. Eifenweinstr. 45, II. (28870)

Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist ein Orient-Teppich. Sie finden bei mir Kelims, Brücken, Vorlagen, Diwandecken mittelgroße Schiras, Afghans in schön zusammengest. Sortimenten. Direkter Einkauf Billigster Verkauf. PAUL SCHULZ, Waldstr. 38, gegenüber d. Colosseum (28011)



„Zeiss-Teleperle“ ist der unerläßliche Beileiter der vornehmen Dame, wenn sie das Theater, die Oper, die Revue, Konzerte u. dgl. besucht. Außerlich ein elegantes Schmuckstück — fein vergoldete Metallteile und ausgesuchter Perlmutterbelag — bietet es dem Auge bei 3facher Vergrößerung ein großes, gleichmäßig helles Bild von herrlicher Plastik und vorzüglicher Schärfe. Es eignet sich daher auch ganz besonders zu Geschenkzwecken.

Lassen Sie sich im optischen Fachgeschäft dieses und andere Zeiss-Theatergläser vorlegen.

ZEISS Teleperle

Das Theaterglas der guten Gesellschaft

Das gleiche Glas ist auch mit brauner Luxusbelederung, mit und ohne ausziehbarer Handgriff, sowie auch in einfacher schwarzer Ausführung zu haben. Preislagen von Mk. 115.— aufwärts einsch. Leder-Etui. Perlebeutel od. dgl. „Zeiss-Galan“ 2 1/2 x vergr. Theaterglas einfach, galileischer Bauart, Mk. 42.— mit Leder-Etui.

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte. Illust. Auswahlkatalog „Tea 20“ versendet kostenfrei Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien. A2974



Mäntel

Loden-, Gummi-, Herbst- und Wintermäntel, Anzüge für Sport, Straße und Abend, Damenmäntel, Schuhe und Stiefel liefern wir 5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht gegen bequeme Wochenzahlung, v. G.-M. 1.— Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei. Walter H. Gartz, Berlin 542, Postfach 147 M.

Nettes Zimmer, gut beleuchtet, mit elektr. Licht, sof. zu verm. Preis 25 M. Zimmer (Wohn- und Akademiestr. 15, 6., 1. Tr. (28312)

Zimmer ca. 15 qm, auch für gewerbliche Zwecke, part. zu vermieten. Markgrafenstraße 51, Claus Schwarz (28245)

Elegant möbl. Zimmer

Dampfheizung, Bad und Toilettenanlage, Nähe Mühlb. Tor, sof. zu vermieten. Aug. u. 289747 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer

bei alt. Eber, mit Kammer, Anschluss an Kanal, zu vermieten. Ede Goethestr. u. Mühlb. Tor, 1. (28284)

Möbl. Zimmer an Herr. o. Dame zu verm.

Baummeisterstr. 22, 6., II. r. (28285)

2 leere große Zimmer

mit elektr. Licht, zu vermieten. Zu erfragen: Eisenweinstr. 45, II. r. (28314) (28314)

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Eisenweinstr. 21, part. (28314)

2 leere Zimmer

an Herrn od. Dame sof. abzugeben. Zu erfragen: Stefanienstraße 61, Geminiden. (28265)

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Eisenweinstr. 21, part. (28314)

Massive Halle

30x15 m, in umfriedetem Grundstück in Mühlburg, Wasseranschluss, Wasserleitung, Kraft- und Lichtstrom, kanalisiert, ist auf 1. Februar 1928 zu vermieten. Angebote unter Nr. 28626 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.

per 1. April 1928 oder früher

Gesucht: 5-6 Zimmer-Wohnung in gutem Zustande, neuzeitlich eingerichtet, Weststadtlage.

Geboten: 4 Zimmer-Wohnung in neuem Hause, in tadellosem Zustande, jetziger Mietpreis 1160 Mark jährlich, Weststadtlage. Angebote erbeten unter Nr. 28275 an die Badische Presse.

Hausfrauen! kauff mir „Gefag“ Scheuer-Tücher! Sie sind und bleiben die besten! FABRIKANTEN: GEB. GESCH.



An den nächsten beiden Sonntagen dem 11. und 18. Dezember 1927 sind die Geschäfte von 11 bis 6 Uhr abends geöffnet

Die Vorbedingung für ein gutes Geschäft

an diesen bevorzugten Einkaufstagen ist die Insertion in der mit über 46000 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden

Badischen Presse

die in jedem Haus im Durchschnitt 3 Bezieher aufweisen kann, in fast jeder Karlsruher Familie gelesen wird und in ihrer Anzeigenwirkung eine unvergleichliche Zuverlässigkeit besitzt. Dabei ist die Badische Presse entschieden die billigste Zeitung, denn die Zeile kostet für jedes Tausend Leser im Durchschnitt nur etwa einen halben Pfennig.

Anzeigen für die Samstag- u. Sonntag-Ausgaben erbitten wir möglichst bis Freitag vormittag

zu haben in allen einschl. Detailgeschäften Grossisten zum Bezuge weist nach: Gebrüder Friesse, Aktiengesellschaft Kirschau in Sachsen.

Garagen neu erbaut, Mühlburg, bei altsch. zu vermieten. Näheres durch Mann & Schmidt, Kaiserstr. 136, 2. Et., Tel. 2538, (29152)

Schlaf- und Herrenzimmer mit Bad und Telefon, in gutem Hause in der Weststadt, auf sof. zu vermieten. Angebote u. Nr. 29649 an die Bad. Pr. (28263)

Möbl. Zimmer m. et. Z., auf sof. zu verm. Mühlburgerstr. 20, III, 8. (28263)

Möbl. Zimmer bei 1. et. Licht, Nähe Mühlb. Tor, sof. zu vermieten. Anzugeben an 12 u. 2 Uhr und abends nach 7 Uhr. Weststraße 24, 2. Et. (28289)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (28289) Karlsruherstr. 41, 3. Etad.

ZIMMER

vermieten Sie am schnellsten durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Zwischenfälle im Badischen Landtag.

Der Kommunist Bock von der Sitzung ausgeschlossen.

Der Badische Landtag erlebte am Dienstag vormittag die widrigste Szene, die sich in diesem Hause seit dem Bestehen des badischen Parlaments überhaupt abgespielt hatte. Bisher überließ man Tumultuosen neidlos dem Reichstag und anderen Parlamenten. Bod, der Führer der drei Mann starken kommunistischen Gruppe, wollte zeigen, daß er Herr im Hause ist; in Wirklichkeit bewies er aber, daß er die Geschäftsordnung des Landtags nicht beherrscht. Da die Aussperrung der Tabakarbeiter beendet ist, wollte ein Antrag die Absehung der einschlägigen Interpellationen und des kommunistischen Antrages von der Tagesordnung. Dem wollte Bod entgegengetreten, wohl aus Angst, es entschwindet ihm günstiges Agitationsmaterial. Er ließ sich vom Präsidenten nicht belehren, sondern widersprach ihm erregt so sehr, daß nach längerem Hin und Her Dr. Baumgartner drei Ordnungsrufe über ihn verhängte und die Sitzung unterbrach. Nach ihrer Wiederaufnahme setzte Bod die Obstruktion mit unverminderter Heftigkeit fort und schließlich wurde er von der Sitzung ausgeschlossen. Sein Parteifreund Schred wollte ihn rehabilitieren, verriet dabei aber ebenfalls mangelnde Kenntnisse der Parlamentstechnik und zog sich zwei Ordnungsrufe zu. Den dritten wartete er nicht ab, sondern setzte sich. Ueber den Verlauf der Sitzung unterbreiten wir unsern Lesern folgende Einzelheiten:

Am Dienstag vormittag trat das Plenum des Badischen Landtags zu seiner zweiten Sitzung im gegenwärtigen Tagungsabschnitt zusammen. Man sah im Halbmondsaal das gewohnte Bild: Ein fast lüdenloses Haus, dicht besetzte Regierungsbänke, volle Tribünen — trotz des herrlichen Winterwetters. Obwohl der Haushaltsauschuß auf 10 Uhr eine Sitzung anberaunt hatte, begann der Präsident nach Ablauf des akademischen Viertel mit der Bekanntgabe der Eingänge und rief dann fünf

Kurze Anfragen

auf. Oberregierungsrat Freiherr von Babo antwortete auf eine solche Anfrage der demokratischen Landtagsfraktion: Im Reichstag ist ein Antrag der deutsch-demokratischen Reichstagsfraktion auf Erledigung des Rentnererzorgungsgesetzes eingegangen. Die badische Regierung hat diesen Gesetzentwurf grundsätzlich begrüßt, die jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Länder und der Gemeinden bei der Durchführung dieses Reichsgesetzes den Ländern und Gemeinden keinerlei Mehrkosten entstehen dürfen.

Ministerialrat Rein erwiderte auf die kurze Anfrage des Abgeordneten Brigner von der Deutschen Volkspartei: Die zahlreichen Unwetter- und Hagelschäden nötigen dazu, die Gewährung staatlicher Beihilfen von dem Nachweis der Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz abhängig zu machen. Die Bezirksämter sind angewiesen, von Beschädigten Anträge entgegenzunehmen. Da das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung noch nicht vorliegt, kann noch nicht gesagt werden, in welchem Umfange staatliche Unterstützung gegeben werden kann. Für solche Beschädigte, bei denen eine staatliche Hilfe nicht in Frage kommen kann, soll geprüft werden, inwieweit eine Steuererleichterung eintreten kann; darüber sind bei den Finanzbehörden bereits die nötigen Anordnungen getroffen worden.

Auf eine Anfrage von Dr. Baumgartner vom Zentrum über das Steuervereinfachungsgesetz erklärte Oberfinanzrat Dr. Kohler, das Land Baden habe im Reichsrat eine Reihe von Anträgen — u. a. zur Beseitigung der Höchstgrenzen des Steuervereinfachungsgesetzes — gestellt, sei dort aber mit diesen Anträgen bis jetzt noch nicht durchgekommen.

Finanzrat Dr. Reinholdt bemerkte zu einer Anfrage des demokratischen Abgeordneten Hofbein, die badische Regierung habe bei der Beratung des Besoldungsgesetzentwurfes im Reichsrat die volle Einstufung aller Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen gefordert. Der Antrag sei aber im Ausschuß wie im Reichsrat von der Mehrheit der Länder abgelehnt worden. Nachdem der Entwurf dem Reichstag vorgelegt worden sei, habe die badische Regierung keine Gelegenheit mehr, im Sinne der Anfrage sich zu betätigen. Die Regierung sei aber bereit, ihre Bemühungen zu Gunsten der Ruhestandsbeamten und der Hinterbliebenen fortzusetzen. Zur Besoldungsordnung der badischen Beamten sei zu bemerken, daß der Reichsentwurf das Höchstmaß dessen darstelle, was das Land Baden seinen Beamten geben könne. Hinsichtlich der Hinterbliebenen, d. i. jener Beamten, die vor dem 1. Januar 1920 in den Ruhestand getreten seien, habe die badische Regierung zusammen mit dem Badischen Landtag die Auffassung vertreten, daß eine Zurückzahlung dieser Beamten nicht erträglich sei; die Regierung sei bereit,

dazu beizutragen, daß auch etwas zu Gunsten der Hinterbliebenen der Altpensionäre getan werde.

Überlingen-Andelshofen.

Hierauf wurde einstimmig und ohne Wortmeldung der Gesetzentwurf über die Vereinigung des Hauptortes Andelshofen mit der Stadtgemeinde Überlingen nach dem Vorschlag des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung auf Grund des Berichtes des Abgeordneten Dr. Hoffmann vom Zentrum in erster und zweiter Lesung angenommen.

Gesuche.

Das Gesuch des Württembergischen Frontkämpferbundes vom 20. Oktober wegen der Errichtung eines Reichsehrenmals erledigte der Landtag im Hinblick auf seine frühere Beschlußfassung (am 25. März 1927) durch Uebergang zur Tagesordnung. Bericht erstatter war der demokratische Abgeordnete Schred.

Das Gesuch des Verbandes Badischer und Pfälzischer Kleingarten- und Gartenbauvereine vom 25. Februar über das Kleingartenwesen im Freistaat Baden wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen im dem Sinne, daß eine dauernde Förderung des Kleingartenwesens soweit wie möglich sichergestellt wird. Bericht erstatter war der Abgeordnete Kühn vom Zentrum.

Zu dem Gesuch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Baden, wegen der Festlegung der Richtsätze nach einheitlichen Richtlinien in allen Bezirksfürsorgeverbänden stellte der Rechtspflegeauschuß den Antrag, der Landtag wolle beschließen, das Gesuch in dem Sinne der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß die Bezirksfürsorgeverbände angewiesen werden mögen, bei veränderten Verhältnissen in eine Nachprüfung der Richtsätze im Sinne einer Erhöhung einzutreten. Nach dem Berichte des Abgeordneten Eichenlaub vom Zentrum nahm das Haus diesen Antrag einstimmig an.

Das fernere Gesuch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Baden, wegen der Zurücksetzung der Sozialrentner gegenüber den Kleinrentnern bei Anrechnung des Arbeitsverdienstes wurde durch die Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 9. Juli 1927 für erledigt erklärt.

Ein Zwischenfall.

Nun sollten die förmlichen Anfragen und der Antrag über die Aussperrung der Tabakarbeiter beraten werden. Der Präsident teilte mit, es sei dazu folgender Antrag eingegangen:

„Die förmlichen Anfragen der Abgeordneten Dr. Schofer und Genossen und Maier-Heidelberg und Genossen, der Antrag Bod und Genossen werden von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem die Aussperrung der Tabakarbeiter beendet ist. Die badische Regierung hat sich bereit erklärt, den hart betroffenen Tabakarbeitergemeinden 40 000 Reichsmark zu geben; außerdem hat sie sich bereit erklärt, falls dieser Betrag nicht ausreichen sollte, weitere Fürsorgemaßnahmen zu treffen.“

Der Präsident betonte, über diesen Antrag werde sofort abgestimmt. Dagegen erhob der Kommunist Bod Einspruch. Wahrscheinlich befürchtete er, es könnte ihm Agitationsstoff verloren gehen. Bod meldete sich zur Geschäftsordnung zum Wort.

Präsident Dr. Baumgartner: Sie können das Wort jetzt nicht haben.

Bod ruft weiter: Zur Geschäftsordnung!

Baumgartner: Sie bekommen es nicht.

Bod: Ich verlange das Wort zur Geschäftsordnung.

Dr. Baumgartner: Ich rufe Sie zur Ordnung.

Bod fuhr fort, das Wort zu verlangen. Es kam dann zum zweiten und schließlich zum dritten Ordnungsruf. Bod: „Das ist ungeheuerlich, was sich hier vollzieht! Das ist ein Skandal.“

Der Präsident unterbrach die Sitzung auf 10 Minuten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ging die Szene folgendermaßen weiter:

Präsident Dr. Baumgartner: Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag Seibert . . .

Bod: Ich verlange das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident: Ich gebe Ihnen das Wort nicht.

Bod (erregt): Ich verlange es!

Präsident: Ich gebe es Ihnen nicht. Wir stimmen jetzt über den Antrag . . .

Bod: Ich verlange das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident: Ich schließe Sie von der Sitzung aus und unterbreche die Sitzung auf weitere zehn Minuten. Der Abgeordnete Bod hat den Sitzungssaal sofort zu verlassen.

Bod: Sie wollen also einem Abgeordneten das Recht nehmen, sich zur Geschäftsordnung zu Wort zu melden.

Präsident: Ich bitte die Diener, ihre Pflicht zu erfüllen. (Zwei Diener wollen Bod veranlassen, mit ihnen aus dem Saal zu gehen.)

Bod schreit: Rühren Sie mich nicht an! Verschiedene Abgeordnete geben sich Mühe, Bod klar zu machen, daß er im Unrecht sei,

allein verzeiblich. Schließlich verläßt er freiwillig den Saal. Die Abgeordneten stehen in Gruppen beisammen und erörtern den Zwischenfall.

Ein zweiter Zwischenfall.

Nach Ablauf der zehn Minuten ließ der Präsident über den obigen Antrag abstimmen. Dieser wurde mit allen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Anschließend hieran meldete sich der Kommunist Schred zur Geschäftsordnung zu Wort: Die Praxis hat gezeigt, daß in diesem Parlament von Demokratie keine Rede ist.

Präsident: Sie haben nicht die Maßnahmen des Präsidenten zu kritisieren. Die Sache ist erledigt.

Schred: Für uns nicht.

Präsident: Für uns ist die Sache erledigt. Ich mache Sie auf die Folgen aufmerksam.

Schred: Auf Grund der Geschäftsordnung verlange ich das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident: Ich entziehe Ihnen das Wort und mache Sie nochmals auf die Folgen aufmerksam.

Schred: Ich habe einen Protest abzugeben gegen unsere Behandlung.

Präsident: Die Sache ist erledigt; ich wiederhole es.

Schred: Wir werden uns in Zukunft danach einzustellen wissen. Wir werden draußen in der breiten Öffentlichkeit Aufklärung über dieses Parlament . . . (Zurufe vom Zentrum: Geschäftsordnung!)

Präsident: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich Ihnen das Wort entzogen habe.

Schred: Wir heugen uns der Gewalt.

Präsident: Ich entziehe Ihnen das Wort.

Schred: Der Präsident ist unfähig. . . . (Unruhe im Hause. Zuruf: „Ihr Kommunisten seid unfähig.“)

Präsident: Ich rufe Sie zur Ordnung.

Schred: Daß das Haus . . . (die nächsten Worte gehen in der allgemeinen Unruhe unter) ist eine Unverschämtheit.

Präsident: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. (Schred setzt sich nun.)

Die Notlage der Landwirtschaft.

Der Schluß der Vormittagsitzung verlief wieder in sachlichen Bahnen. Ueber die Notlage der Landwirtschaft und über die Hagel- und Hochwasserschäden lagen vier förmliche Anfragen vor. Klaiher von der Bürgerlichen Vereinigung begründete die förmliche Anfrage seiner Fraktion über die Notlage der Landwirtschaft und Weidhaupt vom Zentrum die von ihm eingebrachte, Kurz von den Sozialdemokraten die Interpellation Maier-Heidelberg über die Hochwasser- und Hagelschäden und Lehleiter von den Kommunisten jene seiner Gruppe über Hochwasser.

Die Antwort der Regierung.

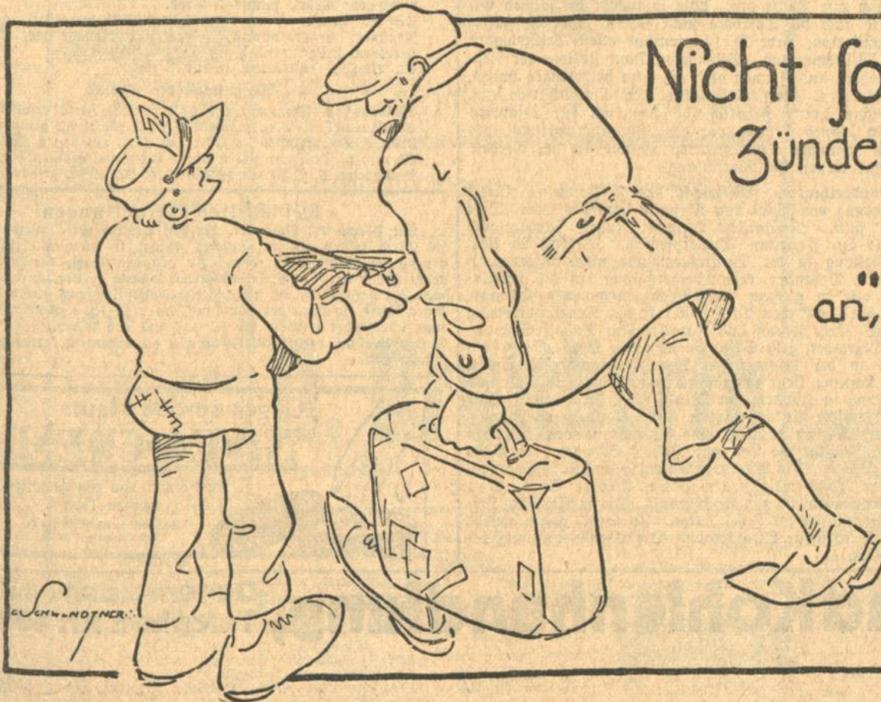
Finanzminister Dr. Schmitt: Zu den beiden Anfragen der Abgeordneten D. Mayer-Karlsruhe und Weidhaupt habe ich zu bemerken: Auf Grund einer Eingabe des Badischen Bauernvereins an das Staatsministerium habe ich die Finanzämter schon am 12. September 1927 auf die früheren allgemeinen Anordnungen hingewiesen. Danach soll in allen Fällen, in denen durch Unwetter Schäden angerichtet worden ist, bei den zuständigen Bezirksämtern näheres über den Schaden festgestellt werden. Den einzelnen geschädigten Landwirten soll die Vorauszahlung von Grund- und Gewerbesteuern gestundet und die Steuer schließlich ganz oder teilweise erlassen werden. Dabei ist zugelassen, daß, falls ganze Gemeinden durch Unwetter geschädigt worden sind, die Anträge einer ganzen Gemeinde gesammelt eingebracht werden. Wegen der in Frage kommenden Reichsteuern habe ich das Landesfinanzamt ersucht, ähnliche Anordnungen zu treffen. Der Reichsfinanzminister hat ähnliche Anordnungen getroffen.

Ministerialrat Rein zählte die Gemeinden auf, in denen Unwetter und Hagelschlag sowie Hochwasser besonders schweren Schaden angerichtet haben. Er betraf sich auf seine Antwort, die er auf die kurze Anfrage des Abgeordneten Brigner bei Beginn der Sitzung gegeben hatte und zeigte die Maßnahmen auf, die zur Förderung des Wasserbaues getroffen worden sind.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf nachmittags 4 Uhr verlagert.

— Neumalsh (Amt Ettlingen), 6. Dez. (Tot aufgefunden.) In der vergangenen Nacht morgens gegen 4 Uhr wurde auf der Landstraße Bruchhausen-Neumalsh ein unbekannter Mann im Alter von etwa 25—30 Jahren tot aufgefunden. Nach seinen Verletzungen und Beschädigungen der Kleider zu schließen, ist anzunehmen, daß der Mann von einem Kraftfahrzeug angefahren worden ist, was auf den in der vergangenen Nacht herrschenden dichten Nebel zurückzuführen ist.

b. Freudenberg, 5. Dez. Von einer Kugel befreit, die sich seit den Tagen des Weltkriegs in der Lunge befand, wurde dieser Tage ein hiesiger Arbeiter auf eigenartige Weise. Bei einer Erkrankung der Lunge, die den Mann öfters zum Husten reizte, kam während eines Hustenanfalls die Kugel plötzlich zum Vorschein. Sie hatte dem Träger bisher sehr oft Beschwerden gemacht.



Nicht so stürmisch!
Zünden Sie sich erst mal 'ne

SUPERIA

an, die neue charaktervolle

Zigarette

53



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1927.

Zur Mondfinsternis am 8. Dezember 1927.

Wir werden dieses Jahr am 8. Dezember Gelegenheit haben, eine totale Mondfinsternis zu bequemen Abendstunden zu betrachten, sofern das Wetter einigermaßen günstig ist. — Während Sonnenfinsternisse bekanntlich dadurch entstehen, daß der Mond zwischen Sonne und Erde tritt und die Sonne bedeckt und demnach eigentlich „Sonnenbedeckungen“ oder „Erdfinsternisse“ heißen müßten, da ja nicht die Sonne, sondern ein Teil der Erdoberfläche vom Mondschatten verfinstert wird, führen die Mondfinsternisse ihren Namen mit vollem Recht, denn hierbei wird wirklich der Mond vom Schatten der Erde verfinstert. Es ist bekannt, daß der Mond um unsere Erde in einer fast kreisförmigen Bahn herumwandert. Die Sonne läuft immer in der Ebene, die wir Ekliptik nennen, während die Mondbahn etwa 5 Grad gegen die Ekliptik geneigt ist. Die Achse des Schattentegels der Erde liegt immer in der Ekliptikenebene und deutet immer nach dem der Sonne entgegengesetzten Punkt am Himmelsgewölbe. Wir wissen ferner, daß immer dann Vollmond ist, wenn Sonne, Erde und Mond in einer Geraden stehen. Es müßte also (wie z. B. den Monden des Planeten Jupiter) bei jedem Vollmond auch eine Mondfinsternis eintreten, wenn nicht infolge jener oben erwähnten Neigung der Mondbahn der Mond meist etwas über oder unter jenem Punkt der Ekliptik stehen würde, wo der Schatten der Erde zur Zeit des Vollmondes hinstreicht. Nur, wenn der Mond ziemlich nahe jenem Punkte steht, tritt er teilweise oder ganz in den Schatten und wird verfinstert. Da bei Sonnenfinsternissen der Mondschatten über die Erde wegzwandert, so beginnt die Finsternis an verschiedenen Erdorten zu verschiedenen Zeiten. Anders bei Mondfinsternissen! Hier beginnt die Finsternis für alle Erdorte, die den Mond sehen können, zu gleicher Zeit.

Am 8. Dezember d. J. findet eine totale Verfinsternis des Mondes statt. Der Mond wandert nach Osten unter den Sternen rascher als der Erdschatten und holt diesen allmählich ein. Die Verfinsternis beginnt also am östlichen Mondrand um 16.52 Uhr Ortszeit. Die Totalität beginnt um 17.55 Uhr und endet um 19.15 Uhr, während die Finsternis überhaupt um 20.18 Uhr endet. Da der Mond am 8. Dezember um etwa 16 1/2 Uhr aufgeht, kann die Finsternis bei günstiger Witterung in unseren Gebieten in ihrem ganzen Verlauf gesehen werden.

Wie bei Sonnenfinsternissen, kann man auch bei Mondfinsternissen mit den gewöhnlichen Mitteln des Viehhäberphotographen hübsche Bilder der himmlischen Erscheinung herstellen. Man stellt die Kamera fest so auf, daß der Mond rechts auf der Mattscheibe steht. Der Mond wandert dann mit der Zeit nach links auf der Platte und man macht alle 5 bis 10 Minuten eine Aufnahme von 1 bis 3 Sekunden Expositionszeit bei voller Objektöffnung auf eine hochempfindliche Platte. Bei 15 Zentimeter Objektbrennweite erhält man Mondbildchen von etwa 1 1/2 Millimeter Durchmesser. Natürlich muß der Apparat schief auf „unendlich“ eingestellt sein. Selbstredend werden alle Expositionen auf ein und dieselbe Platte vorgenommen, man erhält dann eine Reihe von Bildern, die den Verlauf der Finsternis schön illustrieren.

Dr. W. Malch.

Jugendheim Karlsruhe. Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Jugendbünde veranstaltet auch in diesem Winter eine Reihe von Heimabenden, in dem von der Stadt freundlichst überlassenen Jugendheim (Baumleierstraße 56, Ecke Rüppurrstraße, im Luisenhaus). Diese Heimabende manifestieren auf ihre Weise, daß es eine, die politischen, weltanschaulichen und sozialen Gegensätze überbrückende Gemeinschaft der deutschen Jugend gibt: auf 6 Abenden finden sich Gruppen der nationalen, sozialistischen, protestantischen, katholischen und freien Jugendbewegung zusammen, um sich gegenseitig von ihrer Art und ihrem Wollen ein Bild zu geben. Der 1. Heimabend fand am 21. November statt. An ihm führte die sozialistische Arbeiterjugend in leidenschaftlichem und guteinstimmigem Spiel Ernst Toller's Revolutionsstück „Masse Mensch“ auf. Einleitende und abschließende Worte von Jugendpfarrer Rappes umrahmten das Stück. Der 2. Heimabend, der von einem Bunde der katholischen Jugendbewegung gestaltet wird, findet am Freitag, den 16. Dezember statt. Die neudeutsche Jugend wird an ihm in Liedern, Gedichten und einem schönen Krippenspiel zeigen, wie schöpferisch sich Katholizismus und Jugendbewegung im Bestreben, alles Volksgut zu beleben, begegnen, und zu welcher Lebendigkeit religiöser Erlebens gerade die Jugendbewegung ihre Anhänger hinführt.

Badische Kunstlotterie. Der weit über die Grenzen des Badenlandes hinaus bekannte Maler und Professor an der Landesmusikschule Karlsruhe, G. A. Wähler, tritt für die Badische Kunstlotterie, deren Reinertrag zur Schaffung von Freistücken für unbemittelte Kunstschüler bestimmt ist, mit folgenden Ausführungen ein: „Der letzte Sinn des menschlichen Daseins ist die Hebung der Schöpfung aus den Tiefen der Seele, — also wahres Kunstschaffen. Künstlerisches Schaffen zu ermöglichen ist dann erste Pflicht eines Volkes. Künstlerisches Schaffen in geistig und kulturell kritischen Zeiten zu fördern ist doppelte Pflicht aller Verantwortungsbehafteten, denn ein Volk, das nicht mehr künstlerisch zu schaffen vermag, geht zu Grunde, muß zu Grunde gehen, weil sein Dasein keinen Zweck mehr hat.“ Prof. G. A. Wähler ist in der Kunstlotterie mit einer gestifteten vierwöchigen Sponsoren-Vorstellung treuhaft vertreten.

Messererei. In der letzten Nacht geriet ein Kraftwagenführer in einer Wirtschaft in der Altstadt mit einem Arbeiter von hier in Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Der Arbeiter brachte dabei dem Kraftwagenführer mit einem Messer einen Stich in den linken Oberarm bei. Der Verletzte konnte sich nach Anlegung eines Notverbandes nach seiner Wohnung begeben.

Unfälle beim Aussteigen aus der Straßenbahn. Beim Aussteigen aus einer Straßenbahn stieß eine 76 Jahre alte Witwe mit ihrem Unterarm gegen das Trittbrett und zog sich eine Bluts-aderverletzung zu. Nach Anlegen eines Druckverbandes auf der Wunde Mühlbaggerer konnte sie nach einiger Zeit ihren Weg allein fortsetzen. — Ebenfalls beim Aussteigen aus einer haltenden Straßenbahn verstauchte sich eine Schneiderin sein rechtes verletztes Bein und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Festgenommen wurden: Ein Arbeiter von Daxlanden, der vom Amtsgericht Borna wegen schweren Diebstahls gesucht wurde, ein Reisender von Gismund, der zum Strafverbot ausgeschrieben war, 3 Personen wegen Verletzungen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung und 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Kortras D. Paul Le Feur. Für den zweiten von der Evans Akademiker-Vereinigung, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstalteten Vortragsabenden ist eine der führenden Persönlichkeiten im protestantischen Weltkreis benannt worden: Dr. Paul Le Feur. Weltweit bekannt durch seine hervorragende Predigtstätigkeit auf der Stadtkanzel in Berlin, sowie durch seine schriftstellerischen Arbeiten, wurde Le Feur zum Leiter der Jugendführerschule auf dem Dainitzen bei Giesow berufen. Er spricht über das Thema: „Das Evangelium und unser Dienst am Vaterland.“ (Wahres hebe Anzeiger).

Francia-Verbands-Vorstellung. — Wertvolle Besuche — des Badischen Franchisvereins vom Hotel Kreuz. Wie aus dem Anzeiger ersichtlich ist, beginnen am 9. Januar und am 12. Februar 1928 an der genannten Anstalt neue Kurse, wozu Anmeldungen jetzt schon angenommen werden. (Siehe Inserat).

Hausammlung für die Weihnachtsbescherung armer Kinder.

Zur Beschaffung der Mittel für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe findet z. Zt. eine Hausammlung statt. Die Sammler sind mit einem Ausweis des Bezirksamtes versehen. Die Sammler tragen den Amtsstempel des Bezirksamtes. Wir bitten dringend, sich bei der Verabreichung von Spenden davon zu überzeugen, daß diese Ausweise in Ordnung sind, da von Unrechtlern versucht wird, für diesen Zweck zu sammeln. Vorkommendenfalls wolle sofort bei der nächsten Polizeistation Anzeige erstattet werden.



Kinder: Mutter, wird das Christkindchen auch zu uns kommen?

Mutter: Ja, wenn die Spenden für die Weihnachtsbescherung der armen Karlsruher Kinder in der Festhalle so reichlich eingehen, daß möglichst viele Kinder berücksichtigt werden können.

Geldspenden nehmen die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ und die Filialen bei der Hauptpost und auf dem Werderplatz entgegen.

Für die Weihnachtsbescherung armer Karlsruher Kinder

gingen weiter folgende Geldspenden bei der „Badischen Presse“ ein:

Von Josef Kraus 20.—, G. von Steffelin 20.—, Prof. A. Kniebe, Grabhofstr. 3, 10.—, Dr. E. Adler, Kreisstr. 53, 5.—, Sch. u. G. 20.—, Prof. Dr. G. Bredig, Bahnhofsstr. 14, 10.—, Prof. Dr. X. Arnsvorger, Vorholstr. 28, 20.— RM.

Summe: 155.—

Wir danken herzlich für diese Gaben und bitten um weitere gütige Zusendungen. **Berlin der „Badischen Presse“.**

„Nikolausfeier“ für die Kinder der Mitglieder des Reichsbundes der Kriegerverwundeten, Bezirksgruppe Mittelstadt. Am Sonntag nachmittag fand im Saal der „Banaria“ eine Nikolausfeier statt, die überaus zahlreich besucht war. Frau Kleiber und Herr Sigg eröffneten die Feier mit Klavier- und Violinmorschen, dann folgten Kinder mit Klavier- und Violinmorschen, Gedichten und Weihnachtsliedern. Der Vorsitzende, Herr Eberl, hieß die Erschienenen willkommen. Er dankte all denen, welche sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Ferner gedachte der Redner der Gefallenen. Zum ehrenden Andenken an die Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Ein kleines Theaterstück zeigte „Weihnachten der Armen“. Ein Mundharmonikaduet fand ungeteilten Beifall. Acht Kinder (Mädchen) trugen einen hübschen Reigen mit Gesang. Nach einigen Gedichten von Kindern kamen 5 Nikolaus- und teils Gaben an die etwa 100 Kinder aus, die sich natürlich sehr darüber freuten. Nach Beendigung der Kinderfeier folgte humoristische und musikalische Unterhaltung für die Erwachsenen, sodas die Feier in jeder Weise einen schönen Verlauf nahm.

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen, Ortsgruppe Karlsruhe, hatte seine Mitglieder sowie Angehörige am letzten Donnerstag zur Feier des 22jährigen Stiftungsfestes in den Festsaal des Hotel „Friedrichshof“ eingeladen. Ein geschmackvoll zusammengestelltes Programm trug zur Unterhaltung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Angehörigen bei und schuf eine prächtige Stimmung, wie man sie immer bei Veranstaltungen des Vereines anzutreffen gewohnt ist. Der Humorist A. Lorenz als ganz ausgezeichnete Rezitator fand durch seine unermüdete Stimmungsmache herzlichen Beifall. Die vorzügliche Hauskapelle Walter Kehler des Hotel Germania unter Lütgers Leitung spielte unermüdet zum Tanze auf. Wie ja immer bei solchen Gelegenheiten durfte auch die Tombola nicht fehlen. Der Geschäftsführer der Organisation, Herr Dilli, entbot allen Teilnehmern einen herzlichen Willkommengruß. Besonderen Dank stiftete der Redner allen Mitgliedern und Firmen aus, die dazu beigetragen haben, das Fest zu verschönern. Der Vorsitzende der Organisation, A. Weier, überreichte Herrn Heinrich Feldmann für 22jährige Mitgliedschaft ein schönes Diplom vor der Hauptverwaltung des Verbandes. Mit freundlichen Dankworten wandte sich der Gedichte an die Jugend zur treuen Pflichterfüllung.

Badisches Landestheater. Mittwoch, den 7. Dezember, findet die dritte Aufführung von Paul von Klenau's komischer Oper „Die Väterstraße“ statt. Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz und szenische Leitung: Dr. Hermann Wucherperffing. Beginn 20 Uhr. (Zu dieser Vorstellung ist die Theatergemeinde nicht aufgerufen). Donnerstag, den 8. Dezember, erste Wiederholung der am vergangenen Sonntag mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller in der Neuinszenierung von Oberregisseur Otto Krauß und Kapellmeister Rudolf Schwarz. Freitag, den 9. Dezember, geht Saint-Saens' große Oper „Samson und Dalila“ in der erfolgreichen Neuinszenierung in Szene. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Rudolf Schwarz und die szenische Leitung in Händen von Otto Krauß. Als zweite Vorstellung der Sonderserie für auswärtige findet Sonntag nachmittag, den 11. Dezember, Beginn 15 Uhr, eine Aufführung von Puccini's „Tosca“ statt. Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz. Szenische Leitung: Robert Lebert. Als Abendvorstellung gelangt am Sonntag, den 11. Dezember, nach zweijähriger Pause, Webers Oper „Der Freischütz“, neuinszeniert, zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Josef Krips. In Szene gesetzt wurde das Werk von Oberregisseur Otto Krauß. Die Abendvorstellung beginnt um 19 1/2 Uhr.

Frostbeulen.

Wenn der Winter beginnt, stellt sich bei vielen Leuten ein überaus lästiges Uebel ein, die Frostbeulen. Man versteht darunter die durch Frost verursachten, bläulichen oder violetten gefärbten Anschwellungen an Händen und Füßen von der Größe eines Pfennigs bis eines Dreimarkstücks. Auch an der Nase und an den Ohren können solche Anschwellungen entstehen. Nicht immer braucht die Temperatur unter dem Nullpunkt zu sein. Auch bei häufigem Waschen in kaltem Wasser kann es zu Frostbeulen kommen. Eile Damen, die im Winter mit Florstrümpfen und möglichst kleinen Schuhen ausgehen, während der Oberkörper in Pelz eingehüllt ist, brauchen sich nicht zu wundern, wenn sie zur Straße für ihre Unvorsicht Frostbeulen bekommen, um die sie niemand beneiden wird. Schlechtgenährte, bleichsichtige Personen werden leicht von diesem Uebel befallen, ganz besonders aber solche, die in schlecht geheizten Räumen der Kälte ausgesetzt sind, z. B. Schalterbeamte, Verkäufer, Dienstmädchen. Die Arbeitgeber haben darum die moralische Pflicht, für genügende Heizung Sorge zu tragen. Feuchte Strümpfe sind sofort zu wechseln. Von vielen Ärzten wird auch die Einschränkung der Fleischkost empfohlen. Weiter sind öfters fußgymnastische Übungen (Beugen und Strecken des Fußes, Herziehen u. w., 50 bis 100 Mal) vorzunehmen und die kalten Füße zu massieren. Von sehr guter Wirkung ist es, die Füße recht oft abzuwaschen in heißem (5 Minuten) und in kaltem Wasser (10—20 Sekunden) zu baden, um den Blutumlauf zu befördern. Das gleiche gilt auch bei Neigung zur Erfrierung der Hände. Bei Fußjuckreiz, der bekanntlich kalte Füße verursacht, ist es empfehlenswert, von Zeit zu Zeit ein laues Fußbad zu nehmen und dann die Fußsohlen (Vorsicht bei wunden Stellen!) mit einer zehnprozentigen Formalinlösung einzuspülen. Als einfaches und bequemes Mittel bei Fußjuckreiz wird auch ein Fußbad in einer Kaiser Boraxlösung bezeichnet. Haben sich Frostbeulen gebildet, so ist z. B. folgendes Mittel bewährt. Die betroffenen Glieder werden täglich einige Male in so heißem Wasser, als man noch ertragen kann, gebadet und dann sorgfältig abgetrocknet. Darauf werden sie, sofern keine Wunde vorhanden ist, mit reinem Spiritus gewaschen und nach dem Verdunsten tüchtig massiert. Dadurch wird der Blutandrang und Blutumlauf in den erkrankten Teilen gesteigert. Aus diesem Grunde ist es auch bei Frostbeulen ratsam, tüchtig zu marschieren, besonders in den Bergen. Sodann kommt die äußere Anwendung von Mitteln in Betracht, die eine Steigerung des Blutumlaufes herbeiführen. Dazu gehören die Kampferjale und die Terpentinjale. Man streicht die Salbe auf Leinwandstücke und legt sie auf. Auch Schistoljale tut gute Dienste. Bei geschwulstigen Frostbeulen ist Vorsicht am Platz, damit keine Blutvergiftung entsteht. Man bedecke sie mit einer guten antiseptischen Salbe, wie sie in jeder Apotheke zu haben ist. Bei Verschlimmerung ist ärztliche Hilfe ratsam.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeress-Niveau	Temperatur °C	Relative Feuchte	Niederschlagsniederschlag	Schneehöhe cm	Wetter
Berthelsheim	760.0	0	8	-	-	bedeckt
Karlsruhe	760.0	0	8	-	-	wolklos
Baden-Baden	760.0	1	8	0	-	Nebel
Wittichen	760.0	-5	8	0	-	wolklos
St. Blasien	760.0	-5	8	0	-	wolklos
Rehderg	760.0	-5	8	0	-	wolklos
Badenweiler	760.0	-1	8	0	-	Nebel

Allgemeine Witterungsübersicht. In Baden stellte sich gestern viel Auflockerung ein. Nachts traten auch in der Ebene infolge Ausstrahlung Fröste ein. Heute früh liegt am Oberrhein und in den östlichen Landesteilen eine Wolkendecke, während der Hochdruckwurm noch fortwährend Temperaturerhöhung bewirkt.

Beginnt durch die atlantische Zirkulation stehen die kontinentalen Kaltluftmassen von Osten der langsam aber unter Gebel. Entsetzt durch den Mittelmeer wird diese Bewegung unterhalten. Wir haben daher bei Nachtfrost und brüchigen Morgenebeln tagsüber weiteres und trockenere Wetter zu erwarten.

Wetterausblick für Mittwoch, den 7. Dezember 1927: Wetter und trocken bei bläulicher Luftzufuhr; tagsüber Temperatur unverändert, Nachtfrost und brüchige Morgenebel.

Außerordentliche Wettermeldungen vom 6. Dez. 27, 8 Uhr vorm.

Stationen	Luftdruck in Meeress-Niveau	Temperatur °C	Wind	Stärke	Wetter
Jagstide	754.9	-6	SE	mäßig	better
Kulmbach (Orts)	761.9	-2	SE	mäßig	halbbd.
Berlin	761.9	-1	SE	mäßig	Nebel
Darmstadt	761.9	-10	SE	mäßig	wolklos
Speyer	761.9	-10	SE	mäßig	bedeckt
St. Blasien	761.9	3	SE	stark	wolklos
Koblenz	761.9	3	SE	stark	bedeckt
London	761.9	3	SE	stark	bedeckt
Wien	761.9	4	SE	stark	wolklos
Paris	761.9	0	SE	stark	bedeckt
Genève	761.9	6	SE	stark	bedeckt
Brüssel	761.9	8	SE	stark	bedeckt
Madrid	761.9	11	SE	stark	bedeckt
Wien	761.9	0	SE	stark	bedeckt
Wien	761.9	0	SE	stark	bedeckt
Wien	761.9	0	SE	stark	bedeckt

Schneebereiche vom 6. Dezember 1927.

Bühlereiche-Bühler: bewölkt, minus 2 Grad.
Rubelstein: bewölkt, minus 2 Grad, vereit.
Leibers: bewölkt, minus 3 Grad, nur Eisbahn möglich.
St. Georgen: bewölkt, minus 2 Grad.
Furwangen: bewölkt, minus 6 Grad, 3 Stm. Schnee, Lüdenhaff, nur Eisbahn möglich.
Wittichen: bewölkt, minus 5 Grad.
Titze: bewölkt, minus 7 Grad, nur Eisbahn möglich.
Reinhart: bewölkt, minus 6 Grad, nur Eisbahn möglich.
Geilweid: bewölkt, plus 3 Grad.
St. Blasien: wolklos, minus 5 Grad.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 6. Dez., morgens 6 Uhr: 205 Zim., gefallen 1 Stm.
Schutterthal, 6. Dez., morgens 6 Uhr: 67 Zim., gefallen 1 Stm.
Rehl, 6. Dez., morgens 6 Uhr: 192 Zim., gefallen 2 Stm.
Waxau, 6. Dez., morgens 6 Uhr: 372 Zim., gefallen 3 Stm.
Mannheim, 6. Dez., morgens 6 Uhr: 201 Zim., gefallen 5 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma W. Bolander, die den Beginn ihres Weihnachtsverkaufs in ihrem letzten Anzeiger anzeigt, bringt in allen Abteilungen außerordentlich günstige Angebote. Zu den praktischen Weihnachtsgeschenken gehören vor allem auch Textilwaren. Kommt zu der guten Qualität, die man bei der Firma W. Bolander gewohnt ist, noch ein besonders günstiger Preis, so wird der Entschluß, wo man seine Geschenke kaufen soll, nicht allzu schwierig werden. Es sei noch auf den seit 3. Dez. stattfindenden Serienverkauf von Winter-Manteln zu bedeutend ermäßigten Preisen hingewiesen.

Gegen spröde Haut:
NIVEA-CREME
 wirkt sofort und gibt sammerweichen Teint.
 Schachteln zu 20, 50, 100 Pf.
 Tuben zu 50 und 100 Pf.

KARLDÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Immer, Tzint, Tzort

NEU-STE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

Dem Andenken von Ernes Merck.

Es war in Baden-Baden während des großen Automobil-Turniers im Sommer des so unglückseligen Jahres 1927, das ja nun endlich wieder zu Ende geht. In einem der angesehensten Kurhotels, dessen Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, versammelte sich zum Abendkonzert ein Teil jener mondänen Welt, die sorglos lacht, plaudert, tanzt und flirrt. Und da fiel besonders eine hohe, schlanke Frauengestalt auf, deren Grazie und anmutige Weiblichkeit etwas ungemein Anziehendes hatte und die im eleganten Abendkleid nicht gleich die sportgewohnte und kühne Automobilistin vermuten ließ. Erst als ich ihr vorgestellt wurde, wußte ich, daß diese schöne Frau mit den unergründlichen Augen, die so lebensfreudig lachen konnten, Frau Ernes Merck, die bedeutendste deutsche Rennfahrerin, war.

Diesem Abend in Baden-Baden folgte eine Nacht, die erst am Morgen endete, voll lauter Lustigkeit und überschäumendem, gemäßigtem Glücksbewußtsein. Wenige Monate später ist nun Frau Ernes Merck, die jung, schön, reich, begabt, unerschrocken und erfolgreich war, aus diesem unruhigen Leben ganz ruhig geschieden.

Vor einigen Jahren ist ebenfalls eine unserer besten Rennfahrerinnen, die mit München besonders verwachsene Frau Uda Otto durch einen gewaltsamen Tod gestorben, und auch damals hat man nicht verstehen können, welche Motive ein junges, blühendes Menschenkind, das nur festgewohnt war, zu einem raschen, vorzeitigen Ende treiben konnten. Man begriff es nicht, daß diese Frauen, die in seltener Tapferkeit die schwierigsten Autorennen bestanden, deren Nervenkraft oft mehr als die der Männer leistet, die dem Tod so manches Mal herausfordernd in die Augen sehen, dann am Leben zerbrechen müssen. Vielleicht, daß es ein Ausgleich ist, daß Frauengestalten, die bis zum höchsten erreichbaren Gipfel ragen, eine ganze Welt der Leiden, Bitterkeit und Enttäuschungen durchfühlen müssen. Vielleicht, daß sich hier wieder das schmerzliche Schicksal der erfolgreichen Frau erfüllt.

Die Reichen unserer bedeutenden Automobilisten sichten sich durch den Tod ihrer beiden Führerinnen nicht unendlich; trotzdem — dies sei mit Befriedigung ausdrücklich festgestellt — keine der Fahrerinnen infolge eines sportlichen Unfalls ausgeschieden ist. Ein

neuerlicher Beweis auch dafür, mit welcher Sicherheit und Geistesgegenwart die Frauen in die Rennen gehen und wie gut sie es verstehen, die Eignung der Frau zur Rennfahrerin zu beweisen.

Jene schlanke, kapriziöse Frau in dem großen weißen Mercedes-Wagen wird darum nicht vergessen werden. Sie war die Frau der großen Welt, die wirkliche Dame am Steuer. Und wenn man im allgemeinen auch ihre ausgeglichene Fahrkunst und ihre glänzende Technik bewunderte, so galt diese Verehrung nicht minder ihrer warmen und innerlich vornehmen Weiblichkeit. Daß sie ihr Leben von sich warf, wird für die Umwelt immer unfaßbar bleiben, besonders da hier alle äußeren Glücksmöglichkeiten gegeben schienen. Es verstärkt die Tragik dieses Falles, daß wohl niemals das große Rätsel, das diese hervorragende Frau umhüllte, völlig gelöst werden wird.

Aber sie war vielleicht trotz alledem ein Glückskind, denn sie hat ihr Leben in der herausragendsten Form des Rennfahrens so oft einlegen dürfen, um es sich immer wieder neu zu erobern. Sie hat das Sein in vollstem Werte erkannt und hat sich dessen entledigt, als es ihr vielleicht nicht mehr kostbar genug erschien. Sie war ein Glückskind, denn sie hatte Erfolge und wurde gefeiert; sie war beliebt und geehrt und sie starb in Jugendlichkeit auf der Höhe ihres umjubelten Lebens.

Melanie Eckert.

Fußballergebnisse vom Sonntag.

A-Klasse.

- F. B. Weingarten I — Nordstern Rintheim I 6:2.
- F. B. Weingarten II — Nordstern Rintheim II 7:2.
- F. B. Weingarten Junioren — Phönix Junioren Krüze 1:0.
- F. B. Bretten I — F. C. Bergshausen I 8:3.
- Sp. B. Aue I — Witt. Jöhlingen I 1:2.
- Sp. B. Aue II — Witt. Jöhlingen II 4:7.

Die Fußballmeisterschaft von Südamerika wurde von Argentinien gewonnen, das den letzten Kampf gegen Peru mit 5:0 gewann.

Statistisches von den süddeutschen Verbandspielen

Die Zahl der bei den Süddeutschen Verbandspielen ungeschlagenen Mannschaften hat sich am letzten Sonntag wiederum verringert. Von den 76 Bezirksligamannschaften des SFB sind nur noch drei ohne Niederlage: Sp. Bg. Fürth, Bayern München und F. B. Saarbrücken. Ihre erste Niederlage erlitten am 4. Dezember die Stuttgarter Kickers. Von den drei genannten Mannschaften hat aber der F. B. Saarbrücken mit seinen 6 unentschiedenen Spielen mehr Verlustpunkte, als manche andere Mannschaft mit ein oder zwei Niederlagen. Nächst der Sp. Bg. Fürth mit ihren nur zwei Verlustpunkten haben die Bayern München (drei Unentschieden) und die Eintracht Frankfurt (eine Niederlage, ein Unentschieden) mit je drei die wenigsten Verlustpunkte. Das beste Torverhältnis weist nach wie vor die Eintracht Frankfurt mit 77:12 auf. — Die Meisterschaftsfavoriten in den einzelnen Gruppen sind: Nordbayern: Sp. Bg. Fürth; Südbayern: Bayern München; Württemberg: Stuttgarter Kickers; Baden: Phönix Karlsruhe; Rhein: S. Waldhof und VfL. Neckarau; Saar: F. B. Saarbrücken (bereits Meister); Main: Eintracht Frankfurt; Hessen: Wormatia Worms. — Für die Runde der Zweiten und Dritten haben sich bereits qualifiziert: Nordbayern: 1. FC. Nürnberg; Südbayern: München 1860 und Wader München; Württemberg: Union Böblingen; Baden: Karlsruhe u. der F. B.; Rhein: VfL. Neckarau oder Waldhof; Saar: Borussia Neunkirchen; Main: F. B. und Rot-Weiß Frankfurt; Hessen: noch ohne Entscheidung.

Das neue Ford-Modell.

Der neue Ford-Wagen ist für moderne Verhältnisse konstruiert und verfügt über ungewöhnliche Kraft und Beschleunigung, er ist nicht ein verbessertes Modell T, sondern ein vollkommen neuer Wagen vom Äußersten bis zur Hinterachse. Unvergleichlich in Qualität und Preis. Einzelheiten: 4 Zylinder, 40 HP (amerikanisch), ungewöhnlich ruhig in allen Gängen, bemerkenswert Beschleunigungsvorvermögen und Kraft, Vierradbremse als Normalausstattung, wählbare Gangschaltung, Weltbestleistungsfähigkeit, 4 hydraulische Stoßdämpfer nichtumkehrbare Steuerung, vereinfachtes Lenksystem, Batterie, Einzelpule und Verteiler, neuer Antriebsmotor, kombinierte Pump- und Sportdichtung, kombinierte Pumpen-Thermo-Steuerung, praktische Kinnführung, ungewöhnliche Sparlampe im Benzolverbrauch, niedrige Schwerpunkt-lage, 6 Personen-Wagen-Lizenzen: Roadster, Coupé, Phaeton, Tudor, Fordor, Sport-Coupé, in 4 Farben, ebenso schneller, starker Lastwagen als 1½-Tonner, hintere Auslegerfeder, starke Rahmen mit 4 Traversen. Die neuen Fabrikate stellen das Resultat der Fordischen Erfahrung in der Herstellung von über 15 Millionen Fahrzeugen dar. Werden auf Qualitätsbasis verkauft und entsprechend höherer Politik niedrig im Preise sein.

Asthmatiker
haben oft unter Beklemmung und Luftmangel zu leiden, wodurch sie der Nachtruhe entbehren müssen.

Asimol-Bronchial-Cigaretten
welche wie jede andere Cigarette geraucht werden, bringen oft sofortige Linderung, der Schleim wird gelöst, der Krampf gelindert. Schachtel M. 1.30, Doppelschachtel M. 2.50. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

GALENUS Chem. Ind., Frankfurt a. M.

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Prinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Flügel Pianinos Harmoniums
Nur beste Fabrikate
Bechstein
Blüthner
Groschman-Steinweg
Schiedmayer & Soehne
Thürmer
Wolfframm
Mannborg

sehr mäßige Preise
Umtausch aller
Klaviere

Wer
Schonungen, Rollen-anläufe, für neue Guss-Entwässerung, wünscht, fragt an Nr. 219742 i. d. Bad. Pr.

Uhren u. Goldwaren
Kaufen Sie sehr vorhalt bei (29259)
M. Engelbers,
Uhrmach. u. Juwelier
jetzt Kaiserstraße 28,
Ecke Kronenstr., fröh. Kaiserstr. 28.
Besichtigen Sie mein Geschäft. Sie finden bestimmt etwas Passendes!

Kapitalien
Gelbeinzug
billig und sicher durch
D. F. Sp. a. D. Wenzner,
Kaiserstr. 29a, Tel. 5974,
(S. B. 3056)

Willkommene

Weihnachts-Geschenke

für Herren

Schlaf-Röcke / Haus-Jacken
Gestreifte Hosen / Fantasie-Westen

in hervorragender Auswahl und zu sehr billigen Preisen vom einfachsten bis zum allerfeinsten Geschmack vorrätig

N. Breitbarth

Kaiserstraße Ecke Herrenstraße 29346

Der erste Kuss-

ja, das weiß ich noch ganz genau — es war in unserm Sommerhäuschen — auf der blumengeschmückten Terrasse — zuerst führten wir ein lehrreiches Gespräch über Innenarchitektur — dann gab es eine kleine Kunstpause — und plötzlich fragte er mich, ob ich die hauchzarte Schönheit meines Teints dem Gebrauch von Puder und Schminke verdanke. — Ich war entrüstet, empört, beleidigt, — ich, — die ich meine Haut doch nur mit Zuckooh-Creme behandle. Und dann — ? Ja, und dann überzeugte er sich eben von der Wahrheit meiner Worte. Aber er hat mich nicht eher aus seinen Armen gelassen, bis ich ihm erzählt habe, daß Zuckooh-Creme eine herrliche Kompilation von Haut-Creme mit feinstem Mode-Puder ist, die dem Teint augenblicklich blütenzarte Frische, vornehm-matte Pastellfärbung verleiht — daß Zuckooh-Creme in Tuben für 30, 45, 65 und 90 Pf. und in Porzellandosen für 1,50 zu haben ist. — Ja, ich mußte ihm logar verraten, daß ich mich alltäglich mit Zuckooh-Sahnen-Seife welche, die nur 35 Pf. kostet und wirklich ein ganz verblüffendes Hautpflegemittel ist — an besonders Tagen dagegen mit Zuckooh-Creme-Schönheits-Seife, das Stück zu 70 Pf. Es geht nichts über Zuckooh-Creme-Schönheits-Seife und Zuckooh-Creme.

ZUCKOOH-CREME

nur Zuckooh-Creme, das unvergleichliche Schönheitsmittel, das uns Frauen so jung und schön erhält. Euch Herren der Schöpfung übrigens nicht minder.

Jhr Passbild,
26496
Kaiserstr. 38

Einem gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie sich durch den echten
Baldravin'
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Nachahmungen. Alle Menschen, die als schlaflos angeben, werden, wenn man es richtig zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt

Sofort Darlehn
d. Rentenrückzahlung durch G. F. Sp. a. D. Wenzner, Kaiserstr. 29a, Tel. 5974, (S. B. 3056)

Wer diskontiert
pr. Hundemittel gegen Ia. Stierpest. Angebote unter Nr. 29338 an die Badische Presse, Filiale Hauptstr.

Auf Geschäfts- und Wohnhaus
mit Baden u. Berghaus, Nähe der Hauptstr., wird Hypothek n.
25 000 Mark
auf, mit fest. Kaufsch. ruma. Wohnung mit 11 Räumen kann sehr schnell fertig gemacht werden. Zahlungsweise monatl. über 700 Mark. Angeb. unter Nr. 29201 an die Badische Presse, Filiale Hauptstr.

Druckarbeiten fertigt
Druckerei v. Zolnerarten

Wer erteilt tat. Jg. Schüler
Violin-Unterricht
gegen mäßiges Honorar.
Angeb. u. Fr. 29382 an d. Bad. Pr. Fil. Hauptstr.

Unferricht
Interriocht
zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache wird erteilt, pro St. 80 A. Angebote unter Nr. 29289 an die Badische Presse, Filiale Hauptstr.

Engländerin
erteilt Unterricht zur besten Erlernung d. engl. Sprache, Kaiserstr. 134.

Klavier | Unterrichts
u. Laute u. Rame
erteilt konferv. geb. Dame
Gartenstraße 50,
II. Stock, B258

Verloren
Al. Ledertasche
mit Bague verloren, Abzugeben, Kesselftr. 41, II. Ges. Belohnung. (23323)

Kaufgeluche
Kleiner Büchertisch (poliert), 1 gut erh. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 29733 an die Badische Presse.

Zu kauf. gesucht:
2 gut erhaltene Klubfessel
ev. auch ein Klubsessel ges. Darzahlung. Angeb. unt. 29732 an die Bad. Pr.

Gebr. Möbel
aller Art, wie Betten, Divan, Spielstisch, Vertico usw. zu kaufen gel.
Fr. Schuster
Ludwigs-Platzstr. 18.
Berentbare

Nähmaschine
zu erhalten, gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Angabe des Fabrikates unt. Nr. 29389 an die Bad. Presse Filiale Hauptstr.

Damen-Opernglas
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 29732 an die Badische Presse.

Streichbaß
zu kaufen gesucht. 1/2-3/4 Größe, gebraucht, gut erhalten. Preisangeb. u. Nr. 29717 an die Bad. Pr.

3/4 Geige
gut erhaltene
zu kaufen gesucht. 1/2-3/4 Größe, gebraucht, gut erhalten. Preisangeb. u. Nr. 29779 an die Bad. Pr.

Holländer
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen u. Nr. 29278 in der Badischen Presse.

Zu kaufen gesucht oder Skunks-Muff
Seppelform. Angebote mit Preisangabe u. Nr. 5724a an die Bad. Pr.

Kaufe
fortwährend betragene Kleider, Schuhe, Mäntel etc. und abbe die 26814

allerhöchsten Preise.
München
Säbrienerstraße 30.
Telefon 2293.

Ganz gewaltige Preis-Ermässigung im Weihnachts-Verkauf

Sie haben in der Hauptsaison noch nie so billig gekauft. Erstklassige Qualitätsw. ren. große Auswahl, aufmerksame gewissenhafte Bedienung und ganz gewaltige Ersparnisse.

Einige Beispiele und nur im Kleinverkauf:

Kleiderstoffe gute Qualität in mod. Mustern v. Halbwolle vorzügliche Qualität	Popeline 82 breit	Mantelstoffe 140 breit reine Wolle, schwere Qualität von	Velour 130 breit, reine Edelwolle früherer Verkauf bis 12,- A von
Popeline ca. 82 breit, reine Edelwolle, feinfädige Qualität von	Washseide entsprechende Muster, wascht von	Ottoman 180 breit reine Edelwolle vorzüg. Qualität	Ottoman 140 br. reine Edelw. ganz hervorragende Qualität von
Wollstoffe 105 breit, farbt, reine Wolle von	Crope de Chine reine Seide, vorzüg. Qual. Mtr.	Biberette 130 breit von	Taffet ca. 82 breit ganz hervorragende Qualität Mtr.

10% Auf alle nicht ermäßigten Artikel
20% Auf Feil-Stoffe u. Seiden-Seal-Plüsch
— um restlos zu räumen — 20%

Spezial-Haus Kleider- und Seiden-Stoffe

Otto Lewin Karlsruhe

Karl-Friedrichstraße 28, im Friedrichshof.
Dem Kaufblöcken der Bad. Beamtenbank angeschlossen

Pelzwaren!

Ich liefere gegen 12 bis 16 Monate Kredit prächtige Mäntel u. Jacken in Persianer, Bisam Nutria, Fohlen, Biberette und Seal-Elektrik, sowie Füchse, Wölfe und Skunks, Kragen und Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an in eleganter Ausführung.

Mein Verkaufssystem

Bequeme Monatsraten ab 1. Januar 1928 bei sofortiger Abgabe der Pelze.

Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Festangestellten, städt. und staatliche Beamte, Aerzte, Lehrer Angestellte in sicheren Stellungen und selbständige Kaufleute.

Ausweisungspapiere usw. unerlässlich, daher mitbringen!

Pelzmoden Schmachtenberg

Hauptgeschäft: Köln. Filialen: Hamburg, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Koblenz, Stuttgart, München.

Filiale Mannheim M 5, 8
— Eingang Schloßhotel —
(Geschäftsführer Toni Strube)

Die Bahnfahrt von Karlsruhe nach Mannheim 3. Klasse wird vergütet und beim Einkauf vom Kaufpreis in Abrechnung gebracht.

BETT

Eisen, weiß, m. Matratze, nicht gebraucht, billig abzugeben. Wilmstr. 18, 3. St. r. Ansehen 12 bis 2 Uhr od. Sonntag Vormittag. (29216)

Küchen

billig zu verk. (29310) Schreiner, Belfortstr. 7.

Antike Möbel

in reicher Auswahl bei J.J. Distelhorst Waldstr. 32 (7425) Dintergebäude 9-12 u. 2 1/2-4 1/2 Uhr

Lehnstühle

antik und nach altem Muster, neu gearbeitet, in großer Auswahl bei Hof. Kiermann, Herrenstr. 40. (28573)

Diwan

billig zu verk. (29313) Essenweinstraße 21, part.

Chaiselongue

mit Leder sehr preisw. zu verk. Kaiser-Allee 145, Petershaus. (2709)

DIWANS Chaiselongues Matratzen und Koffe

in großer Auswahl, verkauft billig (28648) E. Kehradorf Karlsruferstr. 68,ilda Woth.

Barock- und Biedermeier-Witzine

billig zu verk. (29319) Geleff, Erdbrunnstraße 26.

Schaufenster

Rad- und Seitenwände, schwer eichen, natur, moderne Ausführung, fast neu, wegen Platzmangel preisw. zu verkaufen. Paul Weiß, Kaiserstr. 221. (283079) Anseh. von 11-1 Uhr.

Wachstisch

mit Neuverputz, Emaille, herbe, Gasheerde billig zu verkaufen. Auf Wunsch Abnahmeleistung. Ph. Kranz, Schloßbergstr. 10, Rade Crustantentische, Spezialgeschäft für alle eiserne Heilfahrräder, Emailleherde etc. (24634)

Herrenzimmer

in modernst. Formen bei best. Ausführung außerordentlich billig. Gebr. Klein, Möbelfabrik Duracherstraße 97, Haupttrecke 14.

Schlafzimmer

einde. furniert mit 3 St. Spiegel, u. Marmor, Nische, Stühle, von 500 Mk. an. Küchen m. Anrichte von 180 Mk. an. Einzelmöbel, Betten enorm billig. (29236)

Möbel Hitz

Zähringerstr. 76 bei der Adlerstraße. Zeitschaltung.

Günstige Gelegenheiten!

Schlafzimmer, Speisezimmer, Schreibtische, Schreibstühle, Schreibmaschinen, Ratenerverkauf der Bad. Beamtenbank angeschlossen. Best mit od. ohne Hebern, zu verk. (29288) im 2. u. mit Sande, 2. Et. Anseh. von 11-1 Uhr. (28720)

Ein Waggon Steingut zu Extra-Preisen

von Dienstag, den 6., bis Dienstag, den 13. d. M.

Waschgarnitur „Dresden“ Golddek. 6.85, blau od grün D. uck	4.50	Waschgarnitur „Frelburg“ versch. dene Dekore	
Waschgarnitur „Gold“ Goldrand 9.00, blau, rot od grün	6.45	Waschgarnitur „Köslin“ Goldrand	
Waschgarnitur „Bonn“ Goldrand	6.50	Waschgarnitur „Genus“ schwarzer Streifen	
Waschgarnitur „Bern“ Goldstreifen 14.50 schwarzstr.	12.00	Waschgarnitur „Rathen“ Goldstreifen 18.50 S. hwarzstr.	
Tafelservice 23 teilig Druck einfarbig	12.75	Tonnengarnitur 10teilig Druck einfarbig	
Waschbecken crem	2.50	Waschbecken Goldrand	
Waschkugeln crem	2.50	Waschkugeln Goldrand	
Nachgeschirr crem	95.7	Nachgeschirr Goldrand	
Kammschale crem	45.7	Kammschale Goldrand	
Seifenschale crem	25.7	Seifenschale Goldrand	
Teller g. alt, tief oder flach	15.7	Kinderbecher	15.7
Dessertteller	10.7	Salz- od. Mehlfäß	1.25
Teller Feston tief oder flach	25.7	Suppen-Terrinen	1.25
Dessertteller	18.7	Fleischplatten 60.7	40.7
Satz Schüsseln 6 im Satz weiß	1.25	Tortenplatten	2.50
Obertassen dunkel weiß	14.7	Sattlerien rund	45.7 35.7
Untertassen	10.7 8.7	Milchtöpfe	60.7 45.7

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 11. und 12. Dezember von 11-6 Uhr geöffnet.

PIANOLA

best. Apparat, best. für 70 Notenrollen, günstig zu verkaufen. Interessenten, Briefen erb. u. Nr. 29248 an die Badische Presse.

Gram-Platten

in großer Auswahl, verkauft billig (28648) E. Kehradorf Karlsruferstr. 68,ilda Woth.

Sprechapparate

Platten, Zubehör, billigste Preise, Reparatur. Zirkel 30 (Laden).

Sprech-Apparate

solche Schallplatten aller Art empfiehlt in großer Auswahl, auch bei Zeitnot.

Radioanlagen

Radioanlagen aller Systeme, sämtliche Zubehörgegenstände, Interessenten erb. unt. Nr. 28917 an d. Bad. Pr.

4 Röhren-App.

mit Röhren, Batterie u. Lautsprecher, zum Spottpreis von 150 Mk. anzuf. bei Karl Schüller, Weinmannstr. 67, von 16 ab u. Sonntags den ganzen Tag. (29222)

Radio-Apparat

Neuroman (Gestree Str.) Schellinmasse, wenn gewünscht, umständlich zu verkaufen. Anst. unt. Nr. 29249 an die Bad. Pr.

Dekonom

(3 Töpfe), 1 Heberheber, weiß zu fein, 1 V. Zerst. schüssel, Nr. 35 zu verkauf. Uhlstraße 12, 3. Etod. (29301)

Drehbank

mit Leitpindel u. Vorgelege, wenn gebraucht, 1 m Drehlänge, billig abzugeben. Anseh. unt. Nr. 19778 an die Bad. Pr.

Films

für Kleinfilme, darunter 1 kompl. Drama, sowie Umlauf u. Trommel, billig zu verkaufen. Zu erfragen u. Nr. 29306 in der Badischen Presse.

Auto

Bob Pflger (Simons u. Salze-Masch.) 4 St. B.S. mit elektr. Licht u. Vordach, sehr guter Fahrer, sehr billig, aus Privat-hand billig zu verk. Ansehen bei Bad. Kraftverkehrsvereinsgeschäft Karlsruhe, Gottesackerstraße. (29267)

832 Phaelon

elegant, raff. Wagen, mit all. Schönen, komplett ausgestattet, 6ach bereit, Baujahr 1925, ca. 30 000 Km. gefahren, in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Angebote u. Nr. 29290 an die Badische Presse.

1 Digi-Auto

514 B.S., 3-4 St., et. Licht u. Horn, auf erbalten, Motorrad nicht unt. 300 cm. wird in Baden genommen. Angebote an R. D. Rosenfeld, Baden, Waldhofstr. 97. (29179)

Dürkopp-Nähmaschinen

von A. 2.50 Wochenpreis an. (29174)

Georg Wlosik

Mannh. 4, 13
Anstehungsraum
Karlsruhe,
Uhlstr. 20.

Nähmaschine

gebraucht, preiswert zu verkaufen. (29246) N. H. Waldstr. 13

Kinderwagen

off. Patent, 7. III. (29192)

1 Posten Sonntags- und Arbeitschuh

zu 3.75, 5.25, 6.25, 8.75

1 Posten Sonntags- und Arbeitschuh

zu 3.75, 5.25, 6.25, 7.25, 8.75, 10.75 A. So vorteilhaft bei Ch. Färber, jetzt Schützenstr. 32 part. Ankauf von Konturs- u. Restlagerbeständen. (29131)

Zu verkaufen:

Vollst. Büro-Einrichtung mit Kassenschrank (ganz oder geteilt)

3 Pferde, mit Geschirre, 3 Federnrollen, 3 Federnhandwagen mit Dach, und verschiedenes andere

Anton Metzger

Hotel Sonne, Kreuzstraße 33.

Wegen Umzug zu verkaufen

aus gutem Grunde

1 komplettes Schlafzimmer (2 Betten), 1 Salon, Halländer, poliert, 1 Waschtisch, 1 Speisezimmer-Witz, 1 Tisch-Lampe, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Anseh. von 2-4 Uhr: Derbstroße 10.

Gelegenheitskauf! Speisezimmer

deutsch Barock, reich geschmückt, bestehend aus 1 Tisch, 6 Stühlen, Silberschrank, Tisch (10 Stühle), 1 Schreibtisch mit Aufsatz. Zu erfragen u. Nr. 29309 in der Badischen Presse.

Einige Gemälde

von bekannten Meistern preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen unter Nr. 29310 in der Badischen Presse.

Gelegenheitskauf!

schöner kleiner Damen-Heberheber (Kette), auch für Kinder, billig abzugeben. Heberheber zu verkaufen. Rabat. Anseh. u. Nr. 29290 an die Bad. Pr.

Damenpelzmantel

wie neu, außerst billig abzugeben. Adresse zu erfragen unt. Nr. 29294 in der Badischen Presse.

Schöner Pelzmantel

(Seal Rant), für mitt. Grö., sehr preisw. zu verkaufen. Anseh. u. Nr. 29179

Obstbäume

u. Johannisbeeren, 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Tanz-Institut

Vollrath, Kaiserstraße 235 (nächtl. b. Strichstr.) Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldungsbüro

Tanzpartnerin

aus aut. Gesellschaft, zur sportlichen Durchbildung des Gesellschaftstanzes (nicht professionell) mit feinkauter Natur, geacht. Angebote u. Nr. 29789 Anseh. u. S. 3070 an d. an die Badische Presse, Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Noch bis Weihnachten

fertige Anzüge 3. 35 A. Ueberzieher 30 A. Labelloier St. Anseh. u. Nr. 29756 an die Bad. Pr.

Damenschneiderin

französisch, fertigt tadellos alle Art. Kleider, Kostüme, Mäntel usw., Umänderung, Modernis. Kaiserstr. 140, Mäntel, 2. Etod. (S. D. 2879)

Werf. Schneiderin

nimmt noch Kunden in feinkauter Natur, geacht. Angebote u. Nr. 29789 Anseh. u. S. 3070 an d. an die Badische Presse, Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Miet-Pianos

empfehlen L. Schweisguf, Erbprinzenstr. 4, 5. Hofellplatz.

Korb-möbel

in großer Auswahl, sehr billige Preise bei A. Jörg, Amalienstraße 39, Sonntags geöffnet.

Herb-Ofen

Waldschneid. Reparaturen aller Art, auch Holzbohlen, Tischschneid. etc. usw. Schweißarbeiten, auch Wälzen, auch u. billig ausgeführt. Näheres bei E. Steinham, Kerpenerstr. 38, Postkarte anseh. (29193)

Zu verkaufen

Schreibmaschinen, Ratenerverkauf der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Büromöbel

best. preisw. zu verk. Hoff, Telefon 5141, aeg. d. Leugn. Hofstraße (29796)

Herrenzimmer

in modernst. Formen bei best. Ausführung außerordentlich billig.

Gebr. Klein

Möbelfabrik Duracherstraße 97, Haupttrecke 14.

Schlafzimmer

einde. furniert mit 3 St. Spiegel, u. Marmor, Nische, Stühle, von 500 Mk. an.

Küchen m. Anrichte

von 180 Mk. an. Einzelmöbel, Betten enorm billig. (29236)

Möbel Hitz

Zähringerstr. 76 bei der Adlerstraße. Zeitschaltung.

Günstige Gelegenheiten!

Schlafzimmer, Speisezimmer, Schreibtische, Schreibstühle, Schreibmaschinen, Ratenerverkauf der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Zu verkaufen

Best mit od. ohne Hebern, zu verk. (29288) im 2. u. mit Sande, 2. Et. Anseh. von 11-1 Uhr. (28720)